Vortreflichkeiten
Deß Heiligen
FRANCISCI XAVERIJ

Auß der Gesellschafft JEsu/
deß Indianer-Apostels/
Zu allgemeinem Nutzen
Durch andächtige Betrachtungen
in Welscher Sprach vorgestellet/ und
auff die zehen Freytäg/ oder zu einer
neun-tägigen Andacht eingerichtet

Von
P. ANT. FRANC. MARIANI
Auß ermeldter Gesellschafft;

Anjetzo aber in die Teutsche übersetzet
Von einem anderen auß eben diser
Gesellschafft.

Mit Verwilligung der Obern.
In Verlag deß guldenen Allmosens
St. Johannis Baptistæ
zu München/

Gedruckt bey Maria Magdalena Riedlin/
Wittib. 1728.

Eingang.

WAnn der jenige/nach dem Außspruch deß Heil. Geists/ einen Schatz findet / welcher antriffet einen getreuen Freund: Qui invenit illum, invenit Thesaurum. *Eccli. 6.* Wer ihn findet/ findet einen Schatz; alldieweilen er in einem Thal der Armseeligkeit / wie da unsere Erden ist / in seinen Gefahren einen starcken und mächtigen Schutz / und in seinen Sorgen und Aengsten einen süssen Trost findet:

Amicus fidelis protectio fortis.. : medicamentum vitæ. *ibid.* ein getreuer Freund ist ein starcker Schutz ... ein Artzney-Mittel deß Lebens ; so lasse ich euch/ O ihr andächtige Seelen ! zu urtheilen über / was für einen köstlichen / und unvergleichlichen Schatz ihr erhalten werdet / wann ihr erlehrnet / wie ihr verdienen könnet den Schutz / und euch versicheren der Freundschafft deß grossen Indianer-Apostels / deß heiligen Francisci Xaverii.

Diser ist ein Heiliger (wie er selbsten in einer seiner berühmten Erscheinung bekennet hat) welcher bey GOtt sehr vil vermag. Ausser deme / daß er selbsten von Himmel herabkommen / solches

zu bestättigen / können uns dessen genugsame Versicherung geben seine sehr hoche Tugenden / die von ihme der Catholischen Kirchen zugeführte unzahlbare Seelen / die unaußsprechliche Menge der Wunderthaten / so er in dem Leben / und nach dem Todt gewürcket hat. Er ist eines so zarten Gemüths / daß / indeme er noch in dem sterblichen Leib auff diser Erden wanderte / er die Armseeligkeiten seines Nächsten nit ansehen kunte ohne gleichsamb vor Mitleiden zu zergehen / und durch einen lieblichen Gewalt bewegt zu werden / demselbigen in seiner Noth beyzuspringen / auch so gar / wann es vonnöthen ware / durch gethane Wunderwerck. Er ist einer

ner so weit außgebreiteten Gütigkeit / daß er nit allein denen Christen / sondern auch denen Mahometanern / denen Abgöttern / und allerhand Unglaubigen die Würckungen seiner Gutthätigkeit widerfahren lasset; ein warhaffter Nachfolger deß himmlischen Vatters / welcher seine Sonn machet auffgehen über die Gute / und über die Böse / und regnen lasset über die Gerechte / und über die Ungerechte. An disem ist es nun gelegen / daß wir disen so guten Freund müssen anzutreffen. Sintemahlen / obwohl diser Heilige auß Ubermaß seiner Gütigkeit zuweilen das Brodt auch denen Hunden vorwirffet / will sagen / seine Gnaden auch denen Unverdienten

ten mittheilet; so pfleget er doch vil öffter und reichlicher seine Gnaden und Gutthaten außzutheilen under die Kinder / under die Freund.

Heutiges Tags ist es ein sehr gemeine und übliche Andacht / daß man / den Schutz deß heiligen Francisci Xaverij zu erhalten / und durch seine Hilff einige besondere Gnad zu erlangen / zu seinen Diensten / und Ehren zehen Freytåg widmet / und auffopferet. Den Freytag erwählet man dessentwegen / dieweilen der kostbare Todt dises Heiligen an einem Freytag sich hat begeben; obwohlen / wann eine vernünfftige Verhindernus vorfallet / der Freytag mit dem Sonntag kan vertauschet werden. Man erwählet

wählet zehen Freytäg / wann es seyn kan/ nach einander/ dardurch zu verehren jene zehen Jahr / durch welche der heilige Apostel in Bekehrung der Indianer mit so grosser Ehr und Glory GOttes / und mit so nahmhafftem Nutzen und Vortheil der Catholischen Kirchen sich hat bearbeitet/ und abgemattet. Alle/ so sich diser Andacht bedienen/ pflegen an den gemeldten zehen Tägen zu beichten / und das heilige Altars-Sacrament zu empfangen; nachmahlen aber vor dem Altar / oder wenigist vor einer Bildnus dises Heiligen zehen Vatter unser / und Ave Maria/ und eben so vil Gloria Patri &c. zu betten/ und selbige zu beschliessen mit jenem Gebett zu disem

Heiligen / dessen die Kirchen sich gebrauchet. Einige seynd / welche neben den obbesagten Wercken noch überdas an dem Freytag fasten / oder ein anderes Buß-Werck und Leibs-Casteyung verrichten / oder andere Gebett hinzusetzen / sonderbar solche / welche diser Heilige öffters zu betten pflegte. Andere seynd / welche einen Theil der obernandten Wercken / und andere dergleichen Tugend- oder Andachts-Ubungen verrichten an jenen neun Tägen / so dem Fest dises Heiligen zu nächst vorgehen: welches Fest / nachdem sie an dessen Vorabend einen Fast-Tag gehalten / sie mit andächtiger empfahung deß himlischen Engl-Brodts verehren. Läuter lob-

würdigiste Ehren-Dienst; welche aber/ damit man/ also zu reden/ Meister werde/ und zu gebieten habe über das Hertz Xaverij/ und seiner Gewogenheit sich versicheren möge/ mit noch einem anderen/ und weit nachtrucklicheren sollen vereiniget werden/ welcher da bestehet in der Gleichheit der Sitten/ und Tugenden. Zu diser Gleichheit/ welche daß jenige Band ist/ durch welches zwey Hertzen in eine vollkommene und unzertrennliche Freundschafft verknüpfet werden; zu diser Gleichheit/ sage ich/ sollet ihr/ Andächtige/ und dem heiligen Francisco Xaverio zugethane Seelen/ alle euere mögliche Kräfften anspannen/ und richten: und eben zu diser

Gleichheit hab auch ich forderist angesehen/und gerichtet die zehen Betrachtungen deß gegenwärtigen Büchleins / deren ihr euch durch zehen Freytäg / oder in der neuntägigen Andacht/und an dem Fest deß Heiligen bedienen könnet.

In disen Betrachtungen biete ich euch dar (wann mir also zu reden erlaubet ist) eine dem Leben nach entworffene Abbildung deß heiligen Francisci Xaverij. Ich stelle ihn euch vor zu betrachten / als ein Liecht der Völckeren durch die Heiligkeit deß Lebens / durch das Evangelische Predig-Ampt / und durch die Gaab der Wunderwercken; und entnimme zu disem End die Wort deß Prophe-

ten Isaias: Dedi te in lucem gentium, ut sis salus mea usque ad extremum terræ. *Isa. 49. v. 6.* Sihe / ich habe dich zum Liecht der Hayden gegeben / auff daß du mein Heyl seyest biß zu dem End der Erden. Wort / welche jederman sihet / daß sie sich verwunderlich schicken auff den grossen Indianer-Apostel Xaverium / also / daß man sie ober seinen Bildnussen schreiben kunte / als einen ihme eigenthumblich zuständigen Spruch. Damit euch aber die Hochheit dises Vorbilds nit erschröcke / hab ich Sorg getragen / die Betrachtungen also einzurichten / damit ein jeder nach seinem Stand ihme leichtlich nachfolgen möge / nit allein in denen Tugenden / welche allen gemein

seynd /

seynd / sondern auch in den jenigen / welche einem Ordens-Geistlicher / und Apostolischen Mann eigenthumlich zu seyn scheinen: und dessentwegen werdet ihr in denen Betrachtungen von den Wunderwercke / so ich beygesetzet theils zu grösserer Ehr deß Heiligen / theils zu Erweckung eueres Vertrauens gegen ihme / auch finden / daß ich euch eine Weiß an die Hand gegeben / wie ihr daß jenige euch könnet zu einem Tugend-Verdienst machen / welches bey disem Heiligen eine Vortrefflichkeit der Göttlichen Gnad gewesen.

Ach! Andächtige Seelen! über dises annemlichiste Vorbild machet vil und offtermahl euere Gedancken; bemühet euch ernstlich

eine lobwürdige Abbildung desselben in eueren Sitten zu entwerffen. Gebrauchet euch zu disem End der jenigen Anmerckungen / welche ich nach dem Exempel deß Heiligen anfüge / damit ich euch desto nachtrucklicher zu seiner Nachfolg antreibe. Vor allem aber bittet den Heiligen selbsten gantz inbrünstig und eyffrig umb selbige Gnad; zu welchem End euch dienen werden die Gespräch / mit welchen die Betrachtungen beschlossen werden. Glückseelig werdet ihr seyn / wann ihr es also machet; dann neben dem / daß ihr also das Hertz Xaverij gewünnen werdet / so werdet ihr auch erfahren / daß in euch ein gewüsses zärtliches Vertrauen gegen disem Heiligen erwach-

wachsen werde / welches ihr vorhero niemahlen werdet verspühret haben. Massen auch der jenige / welcher bey ihme selbsten versicheret ist / daß er bey einer hochen / ehrlichen / und gutthätigen Person einigen Verdienst habe / zu derselben gantz ein anderes Vertrauen hat / als der jenige / welcher weißt / daß er auß vilen Ursachen bey deroselben in Ungnad stehe. Ein solches Vertrauen wird nachmahlen den Heiligen auch verbinden / daß er seine Gnaden mit vollen Händen über euch ergiesse; indeme auch sonsten die Heilige / gleichwie GOtt selbsten / nit wollen für minder liebreich / und freygebig angesehen werden / als wir uns dieselbige eingebildet haben.

Glückseelig werdet ihr seyn (erlaubet mir es zu widerholen) wann ihr es also machet. Gehet in eueren Anligen / in euren Beschwärden und Nöthen zu Xaverio / so werdet ihr in der That erfahren / daß / wann der H. Geist von einem irrdischen getreuen Freund gesagt hat / daß er seye ein solches Gut / deme kein anderes kan verglichen werden; so werdet ihr / sage ich / in der That erfahren / daß dises sonderlich erfüllet werde an disem getreuisten himmlischen Freund: Amico fideli nulla est comparatio. *Eccli.* 6. *v.* 15. Kein Ding ist einem getreuen Freund zu verglei-
chen.

Fa-

Facultas Bononiensis.

VIdit D. Joan. Chrysostomus Piazza Cleric. Reg. S. Pauli, & in Ecclesia Metropolit. Bonon. Pænit. Rector, pro Eminentissimo & Reverendissimo Domino D. Cardinali Jacobo Boncompagno, Episcopo Albanensi, Archiepiscopo Bononiæ, & Sacri Rom. Imp. Principe. 3. Februarij, 1725.

Imprimatur.

F. V. M. Mazzoleni Inq. Gen. Bononiæ.

Ordnung

Der Betrachtungen.

Der heilige Franciscus Xaverius / ein Liecht der Völckeren durch die Heiligkeit deß Lebens.

ERste Betrachtung. Sein unschuldiges Leben. fol. 1.
Andere Betrachtung. Sein strenges Leben. fol. 13.
Dritte Betrachtung. Sein demütiges Leben. fol. 28.

Der heilige Franciscus Xaverius ein Liecht der Völckeren

ckeren durch das Evangeli-
sche Predig-Ambt.

Vierdte Betrachtung. Sein weit-
schichtiger Seelen-Eiffer. fol. 42.
Fünffte Betrachtung. Sein starck-
mütiger Seelen-Eiffer. fol. 58.
Sechste Betrachtnng. Sein ge-
dultiger Seelen-Eiffer. fol. 77.

Der heilige Franciscus
Xaverius ein Liecht der Völ-
ckern durch die Gaab der
Wunderwercken.

Sibende Betrachtung. Die Gaab
der Sprachen. fol. 100.
Achte Betrachtung. Die Gaab der
Prophezeyung. fol. 116.
Neundte Betrachtung. Die Gaab
der wunderwürckenden Gutthätig-
keit in dem Leben. fol. 133.
Zehende Betrachtung. Die Gaab
der wunderwürckenden Gutthätig-
keit nach dem Todt. fol. 152.

Der

Der Heilige Franciscus Xaverius ein Liecht der Völckeren durch die Heiligkeit deß Lebens.

Erste Betrachtung.

Sein unschuldiges Leben.

I.

BEtrachte die Unschuld deß heiligen Francisci Xaverij / wie vortrefflich sie gewesen in der Reinigkeit. Von seiner unversehrten Jungfräulichen Reinigkeit haben wir von ihme selbsten zu einer Zeugnuß daß jenige / was er einem seiner Vertrauten in geheimb geoffenbahret. Ein unreine

reine Einbildung von sich abzuwenden / hat er auch in dem Schlaff mit solchem Gewalt gestritten / daß er davon gantz hart geschnauffet / hefftig geschwitzet / und / weilen ihme auff der Brust ein Aederlein gesprungen / häuffiges Blut hat außgeworffen. Under denen so vilfältigen Geschäfften seines Apostolischen Ambts / hat er sich doch allzeit rein erhalten / auch so gar von jenem Staub / mit welchem die sonsten auch tugendsame Seelen besprenget werden: will sagen / wie vil immer Leuth / wie vorsetzlich / und lang sie immer darob gewesen / ihne zu beobachten / haben sie doch niemahl auch nur einen Schatten der kleinisten Sünd an ihme finden / und entdecken mögen. Dannenhero je mehrer man mit ihme auch auff das verträulichiste handlete / nahme die gegen ihme tragende Ehrenbietigkeit / wie es gemeiniglich geschihet / nit ab / sondern wuchse nur immerdar mehr. Wann GOtt der HErr den heiligen Xaverium

um

um auch nit hätte durch das Liecht unzahlbarer Wunderthaten herauß-gezieret / so hätte doch seine Unschuld und Reinigkeit allein ihne zu einem grossen Apostel gemacht ; gleichwie die unversehrte Reinigkeit deß heiligen Johannis deß Tauffers / obwohlen sie mit keinen Wunderwercken beklei-det ware / ihne dannoch zu einem so glaubwürdigen Verkündiger deß Messias gemacht hat. Wann wir wollen die Seelen bekehren / die Sit-ten unserer Haußgenossenen verbes-seren / so lasset uns nach dem Bey-spill dises Heiligen vorhero denen Au-gen predigen / alsdann erst denen Ohren. Unsere Wort werden gar leicht in ihre Hertzen hineintringen / wann das Liecht unserer tugendsamen Wercken in ihren Gemütheren glan-tzet. Wir alle können und sollen A-postel seyn durch das Exempel eines unschuldigen Lebens : Luceat lux ve-stra coram hominibus, ut videant o-pera vestra bona, & glorificent Pa-

trem

trem vestrum, qui in cælis est. *Matth.* 5. v. 16. Euer Liecht soll vor den Menschen also leuchten / daß sie euere gute Werck sehen / und preisen eueren Vatter / der in dem Himmel ist.

II. Betrachte die Unschuld deß heiligen Francisci Xaverij / wie verwunderlich sie gewesen in den Gefahren. Die Unschuld dises Heiligen ist nit gewesen eine Lilgen / welche nur in einem verschlossenen Garten ihre Zierde erhaltet / und bewahret; sondern eine Sonn / welche / weilen sie Krafft ihres Ambts die Welt erleuchten sollte / beständig herumb gewanderet under der Abscheulichkeit der übel gesitteten Völckeren / der außgelassnisten Abgötterer. Von himmlischer Einsprechung bewogen / hat er sich so gar zu der Taffel gesetzet bey einem armseeligen Sünder / der sich in der Unlauterkeit gantz verlohren hatte / und mit unzüchtigen jungen Weibsbilderen umbgeben / und bedienet ware ; und

hat

hat mit disen Leuthen gantz freundlich gehandlet / nur darumb / damit er dise irrende Seelen Mittels dises heiligen Betrugs gewünnen / und zu GOtt bekehren möchte. Wer Xaverium in disen Umbständen angetroffen hätte / wurde er sich nit verwunderet haben / wie einstens die Apostel / indem sie ihren Göttlichen Lehrmeister bey dem Brunnen zu Sichem neben dem Weib von Samaria sitzend haben angetroffen? Und in Warheit ist dises eine That / welche mehr zu bewunderen / als nachzuammen ist auch von denen Apostolischen Arbeiteren. Aber wann uns dises in Verwunderung setzet / daß sich die unschuldige Reinigkeit Xaverii so weit hinauß gewaget / obwohl er kein anderes Absehen und Ursach hatte / als seinen grossen Seelen-Eyffer / und obwohlen in seiner Gemeinschafft eine solche Zucht und Ehrbarkeit herauß schine / daß er mitten under selbigen unehrbaren Weibsbilderen kunte angesehen werden

den für ihren Schutz-Engel / welcher in sichtbarlicher Gestalt mit ihnen von ihrer Bekehrung handlete: und wann nit leicht gefunden / oder gelesen wird / daß die Heilige dergleichen Thaten geübet / außgenommen in gar wenigen und selten sich ereignenden Begebenheiten; wie können wir uns selbsten bereden / es seye uns erlaubet / und wir haben kein Gefahr / wann wir den gantzen Tag gantz freundlich und vertreulich mit einigen nur gar zu sehr liebreitzenden und angenehmen Persohnen umbgeben / und handlen / da wir doch die Unschuld Xaverij nit haben / und dergleichen Persohnen auffsuchen nit in der Meinung sie zu bekehren / und heilig zu machen / wie Xaverius? Wann wir selbsten ein solche Behutsamkeit erforderen in dem Seelen-Eiffer; was für eine Behutsamkeit sollen wir dann nit vorschreiben denen Neigungen unserer verderbten Natur? Ach! zuvor wir uns in dise und jene Gelegenheiten hinein wagen /

lasset uns erforschen / was für Ursachen uns bewegen / dorten hin uns zu begeben ; und was für Schrancken vonnöthen seyen / inner welchen wir uns nach der Regel und Erforderung der Evangelischen Klugheit halten sollen. Und wann wir dises nit thun / so müssen wir uns nimmermehr wegen unserer Stärcke / oder Unempfindlichkeit rühmen ; sondern vilmehr bekennen / daß unsere übermässige Freyheit daher allein herkomme / dieweilen wir vilmehr den Verlurst unserer Freuden und Wollüsten / als dē Verlurst unserer Seelen förchten. Der heilige David hat ihme selbsten einstens keine solche Sicherheit zu versprechen getrauet ; ja er hat vilmehr GOtt den HErren demütiglich gebetten / daß er seine Augen von gewüssen schmeichlenden und betrieglichen Gegenwürffen abwenden / und abhalten wolle / damit nit etwann ein unbehutsamer Augenwurff ihme das Hertz verführe : Averte oculos meos , ne videant vanitatem.

Psal.

Psal. 118. v. 37. Wende meine Augen ab/damit sie die Eitelkeit nit sehen.

III. Betrachte die Unschuld deß heiligen Francisci Xaverij / wie sie sonderbar könne nachgeammet werden durch Gebrauch der Mittlen/ so zu Erhaltung derselben dienen. Eines auß den vornembsten Mittlen ist gewesen die Gemeinschafft / und beständige Vereinigung mit GOtt. Gleichwie die himmlische Geister von der beständigen Anschauung deß Göttlichen Angesichts hernemmen die Gnad / Krafft welcher sie nit sündigen können / also hat diser himmlische Mann seine verwunderliche Unschuld und Reinigkeit von der immerwährenden Gemeinschafft mit GOtt dem HErren herbekommen. Nachdeme er den Tag in der Arbeit seines Apostolischen Ambts verzehret hatte / schenckete er schier die gantze Nacht dem Gebett; und/so gar in Mitten seiner schier unendlichen Geschäfften / verluhre er seinen GOtt und HErren niemahlen

mahlen auß den Augen; gantz gleich denen Englen / welche zu gleicher Zeit das Heyl der Menschen beobachten / und anbey das Angesicht deß himmlischen Vatters zu betrachten nit underlassen. O! wie weit anderst seynd die Exempel der Heiligen beschaffen / als unser heutige Brauch und Gewonheit! Die Heilige / so sich auff das Heyl deß Nechsten begeben / haben zu Erhaltung ihres eignen Geists angewendet die jenige Zeit / welche erforderet ware zu nothwendiger Erhaltung der Natur: und wir / nachdeme wir mit eitlen Lustbarkeiten wohl außgemästet seynd / underlassen auß derselben Gelegenheit die nothwendige Erquickungen deß Geists / und so gar den öffteren Gebrauch der heiligen Sacramenten! Nachmahlen aber beklagen wir uns / daß es gar zu beschwärlich seye / den köstlichen Schatz der Unschuld in den gebrächlichen und irrdenen Geschirren zu erhalten. Wer kan zweifflen / daß es oh-

ne

ne vilfältigen Gebrauch deß Gebetts sehr hart und schwär seye/ ein beständig Christliches Leben in Mitten einer so verderbten Welt / under denen Auffruhren unserer bösen Anmuthungen / zu führen? So wollen wir uns dann auff dise heilige Ubung mit allem Ernst begeben; so werden wir in Krafft der ewigen Grund-Warheiten/ und himmlischen Gnaden / die uns durch dises Mittel vil häuffiger werden mitgetheilet werden / den Weeg der Göttlichen Gebotten ungehinderter lauffen. Sihe derohalben / wie es in unserem Gewalt stehet / die Erhaltung der ewigen Glückseeligkeit leicht oder schwär zu machen. Sihe / wie jene zwey/ dem Ansehen nach einander entgegen gesetzte Spruch Jesu Christi mit einander übereinstimmen/ daß nemlichen der Weeg zum Himel sehr eng; das Joch aber seines Gesatzes lieblich/ sein Burde leicht seye: Quàm arcta via est, quæ ducit ad vitam! *Matth.* 7. v. 14. wie eng ist der Weeg / welcher zu dem Leben führet! Jugum

meum suave est, & onus meum leve. *ibid. c. 11. v. 30.* Mein Joch ist süß/ und mein Burde ist leicht.

Gespräch.

O Wunderbarlicher Heiliger/ welcher du mit denen Flammen eines arbeitsammisten Seelen-Eiffers den Schnee der reinisten Unschuld vereiniget hast! O! wie muß ich mich schämen/ wann ich dein unschuldigistes Leben gegen meinem unreinisten Leben halte! Wann du wärest ein Einsidler gewesen / so hättest du kein grössere Reinigkeit deß Hertzens erhalten können / als du erhalten hast under so vilen Zerstreuungen deines Apostolischen Ambts: aber ebenfahls / wann du wärest ein Einsidler gewesen/ so hättest du auch kein beständigere/ und vollkommnere Vereinigung mit GOtt erhalten können. Und ich herentgegen/ der ich in weltlichen Lustbarkeiten gantz vertieffet bin / hab die geistliche Hilff-

Hilff-Mittel und Labungen fast gäntzlich ausser Acht gelassen / hab dahin gelebet / als hätte ich GOtt schier völlig vergessen. So wunderbarlich als immer deine Unschuld ist / so wäre es doch (ich darff es wohl sagen) noch ein grösseres Wunder gewesen / wann ich mich in der Unschuld erhalten hätte / da ich so nothwendiger Hilff-Mittlen beraubet / und mehrentheils denen beständigen und freywilligen Gefahren zu sündigen underworffen ware. Ach! Mildreichister Heiliger! verschaffe / daß / gleichwie ich anjetzo meine vergangene Mißhandlungen erkenne / also dieselbige hinfüran verbessere. Bringe mir / daß bitte ich dich / durch deine Vorbitt zuwegen / daß in mir eine heylsame Forcht meiner selbsten erwachse / durch welche ich angetriben mich von allen Strassen der Sünd und Gottlosigkeit entferne; daß in mir auffbrünne eine sorgfältige Begird / meine Schwachheit zu stärcken durch den öffteren und Eiffer-vollen Ge-
 brauch

brauch der heiligen Sacramenten/ und deß Gebetts. Durch die Krafft diser Mittlen/ und durch den Beystand der himmlischen Hilff hoffe ich gäntzlichen/ daß/ wie immer die Sünden meiner Seelen ankleben/ wann sie schon sollten so tieff eingefressen haben/ als die Purpur-Farb in die Woll/ sie dannoch wurden so weiß werden/ als der Schnee.

Der Heilige Franciscus Xaverius ein Liecht der Völckern durch die Heiligkeit deß Lebens.

Andere Betrachtung.

Sein strenges Leben.

I.

BEtrachte/ daß der heilige Franciscus Xaverius grosse Strengheiten geübet habe. Kaum hatte er sich zu GOtt gäntzlich bekehrt/ und sich

auf

auf Anleitung deß heiligen Ignatij umb die geistliche Ubungē angenom̄en/ hat sein Eyffer alsobald angefangen aufzubrünnen in scharffes Geißlen / in langes Wachen/ und in andere rauche Bußwerck/unter welchen auch ware/daß er die erste 4. Täg nichts/sogar nit einen Bissen Brod/genossen. Zu einer Straff/daß er vorhero die Leichtsinnigkeit deß Tantzens etwas zuvil ihme hatte gefallen lassen / hat er sich umb die Dicke der Armben und Schenckllen mit einigen Stricklein/welche er durch vilfältige Knöpff noch schärffer gemacht/ sehr vest und vilfach gebunden/ und/ weilen er solche Stricklein auch so gar auff der Reiß nit abgeleget / ist er dardurch in Todts-Gefahr gerathen; und ware ein Wunderwerck vonnöthen/damit ihme daraus geholffen wurde. Indeme er in den en Spithälern diente / hat er einstens ein abscheuliches Geschwär außgesauget. Ein anderes mahl/ als er einen sehr häßlichen Presthafften gewaschen / hat er

 sel-

selbiges stinckende Wasser außge-
truncken. Sein gewöhnliche Nahrung
bestunde bald in etlich wenigen zusam-
gebettleten Stücklein Brods / bald in
etlich wenigen Khörnlein deß abgebren-
ten Reiß / und in einem kalten Trunck
Wassers. Zu Malaca brachte er off-
termahlen zwey oder drey Täg ohne
eintzige Speiß zu; Zu Meliapor asse
er die gantze Charwochen hindurch gar
nichts. Dem Schlaff gabe er nit mehr
zu / als eintzige drey Stund / und dises
gar offt unter dem blossen Himmel. In
denen Schiffen waren sein Beth die
Schiff-Säiler; anderwerts ein Schaub
Stroh / oder die blosse Erden; das
Kopffküß aber ein harter Stein. Er
geisslete sich biß zu Vergiessung deß
Bluts. Er reisete über den heissen
Sand mit blossen Füssen. Also ist er
auch auff der Reiß nach Meaco mit
blossen Füssen unter den Dörneren
und spitzigen Steinen dahergangen /
und hat einen grossen Theil deß selbi-
gen Weegs mit seinem Blut gefärbet.

Un-

Unsere schwäriste Sünden bestehen villeicht nit nur in einer kleinen Eytelkeit. Und dannoch haben wir wol für dieselbe GOtt dem HErrn jemahlen eine sonderbahre Genugthuung abgestattet? Ein grosse Sach! daß der Geist der Christlichen Strengheit bey denen unschuldigisten Seelen aufftbrünnen/und bey denen sündhafftisten sich gemeiniglich nit einmahl solle sehen lassen! Und doch gehet es also. Bey der gantzen Welt haltet man es für ein gerechte und billiche Grund-Lehr/ daß es für einen Christen genug seye / wann er sich von denen verbottenen Wollüsten enthalte. Wann wir ein allzeit unschuldiges Leben geführt hätten/so kundte ein solche Grundlehr geduldet werden/sagt der heilige Gregorius (*Hom. 20. in Evang.*) Aber wann wir uns vor GOTT viler und schwärer Sünden schuldig erkennen / mit was für einem Hertzen/ mit was für einer Vermessenheit können wir der Göttlichen Gerechtigkeit die jenige

Genu-

Genugthuung versagen / welche wir deroselben schuldig seynd / und die von uns / wann wir sie nit leisten in disem Leben / in dem andern nach aller Schärffe wird erforderet werden? Im übrigen kan man wohl dise spitzfindige Abtheilung oder Absönderung alles erlaubten Wollusts / und alles verbottenen Wollusts auch in dem Werck beobachten? können wir unsere böse Anmuthungen mit beständigen Ergötzlichkeiten ernähren / und stärcken; und dannoch uns versichern / daß sie uns nachmahlen nit werden Meister werden? können wir unsern Geist gewehnen zu einem Abscheuhen ab allem deme / so uns unbeliebig / und nachmahlen ihne dannoch bereit und fertig haben zum streitten / was immer für eine Beschwärnuß in Erfüllung der Göttlichen Gebotten uns begegnet? Lasset uns den Betrug entdecken! Die äusserliche Bußfertigkeit ist nit ein solche Tugend / welche nur für einen besonderen Stand allein gehöret. Wann wir alle gesün-

diget haben/ so müssen wir alle Buß thun; ja/ wie der heilige Johannes der Tauffer lehret/ solten wir Buß thun nach Maaß der vergangnen Sünden/ und der gegenwärtigen Gefahren: Facite fructus dignos pœnitentiæ. *Luc.* 3. *v.* 8. **Thut würdige Frücht der Buß.**

II. Betrachte/ daß der heilige Franciscus Xaverius grosse Strengheiten geübet habe **under grossen Arbeiten.** Es wuste der heilige Apostel gantz wohl die Lehr deß heiligen Pauli (1. *Cor.* 9. *v.* 9.) daß man dem Oxen/ welcher den gantzen Tag auff dem Tenn herumbgehet/ und das eingeschnittene Getraid außtröschet/ das Maul nit anbinden solle; das ist/ das man dem jenigen/ welcher zu Nutzen und Heyl deß Neben-Menschen arbeitet/ eine mässige Erquickung nit versagen solle: Nichtsdestoweniger schine seinem Heldenmüthigen Geist die unermessene Burde seiner Apostolischen Arbeiten gering und klein/ wann er denen selben

hen den übergrossen Last der so villen freywilligen Strengheiten nit beylegen wurde. Wir verwunderen uns über die Hertzhafftigkeit dises Heiligen; aber wie folgen wir deroselben nach? Seynd wir villeicht auß der Zahl derjenigē/ welche/ indem sie ein außgelassenes Leben führen/ dannoch mit erbettleten Vorwänden sich entschuldigen von Beobachtung jener wenigen Strengheiten / welche uns die heilige Kirchen gebietet? Wann es etwann disem also wäre/ was werden wir vor dem Göttlichen Richterstul antworten/ wann unserer Zärtlichkeit das Exempel der Heiligen wird entgegen gesetzt werden? ja das Exempel Unser selbstē/ die wir mit unserer Gesundheit so verschwenderisch umbgehen / wann es zu thun ist umb unsere Vergnügenheit / oder wann wir erfüllen wollen unseren vorgenommenen Lust; da wir hingegen derselben so sorgfältig nur dorten schonen/ da wir die Schuldigkeiten deß Christenthumbs erfüllen sollten? Lasset

set uns da wohl beobachten / daß nit ein jede Unpäßlichkeit erklecke / sich von disen Strengheiten außzunemmen / und zu entschuldigen / sondern daß es ein schwäre Unpäßlichkeit seyn müsse. Und ein solche geringe Unpäßlichkeit wie vil schwärer wird sie können geschirmet / und gerechtfertiget werden in solchen Persohnen / welche in einem ruhig- und kommentlichen Stand leben / und mit keinen wichtigen Geschäfften beladen seynd? Wann wir aber nur wollen zu einer Entschuldigung vorwenden die Schwachheit unserer Kräfften / so lasset uns dieselbe erhalten zur Zeit der Faßnacht; lasset uns nit so offt erscheinen bey denen Comödien / nit so offt und lang bey nächtlichen Freuden wachen; alsdann wird uns villeicht die Beobachtung der Fasten nit so unerträglich fallen. Von denen Strengheiten / welche uns die heilige Kirchen aufferleget / sollen wir wohl mercken / was der Heil. Apostl Paulus meldet (2. *Galat.* 5. v. 23.) daß / wer

wer immer sich für einen Christen/ oder Nachfolger und Jünger Christi außgibet / sich nit entschuldigen könne von dem Gesatz/ sein eigenes Fleisch zu creutzigen / und abzutödten. Ein gar weiches Leben wird wegen denen Folgen/die es nach sich ziehet/in der heiligen Schrifft angesehen für ein unglückseeliges Merckmahl der ewigen Verwerffung. Der Vatter Abraham hat jenem reichen Prasser das Urtheil seiner ewigen Verdamnuß gesprochen/mit Erinnerung / daß er in seinem Leben nichts anderes als Freud und Wollüsten gehabt. Und dannoch wollen wir/ daß unser Leben eben also beschaffen seye! Fili, recordare, quia recepisti bona in vita tua. *Luc. 16. v. 25.* **Sohn/gedencke / daß du gutes empfangen hast in deinem Leben.**

III. Betrachte / daß der heilige Franciscus Xaverius/ wann er grosse Strengheiten unter grossen Arbeiten geübet/er solche auch geübet habe **aus**

vortrefflichen Ursachen/und Meynungen. Und dise waren/von anderen still zu schweigen/damit er dardurch bewegte die Hertzen der Menschen/und das Hertz GOttes selbsten. Es verstunde der Heilige Apostl gar wohl / daß die Hertzen sowohl der Unglaubigen Heiden / als der außgelassenen Christen zu Umbfahung der Evangelischen oder Christlichen Strengheit zu bewegen/die blosse Stimm wenig Krafft haben wurde/ wann sie nit durch Heldenmässige Tugenden / und beforderist durch ausserordentliche himmlische Gnaden gestärcket wurde; und dessentwegen hat er JEsum Christum den Gecreutzigten auf solche Weiß geprediget/daß er allzeit mehr in dem Werck gethan/als mit dem Mund geredet; und damit er andere in ihrer Schwachheit stärckete/ist er ihnen vorangangen mit einer Burde der Creutzen / welche ohne allen Vergleich die rauchiste und schwäriste waren. Und gleichwie Daniel mit Weinen / und

Fasten bey GOtt angehalten umb die Erlösung deß Israelitischen Volcks auß der Babylonischē Leibeigenschafft/ also hat ingleichem Xaverius/ damit er von GOtt die Erlösung der Orientalischen Völckern auß der Sclaverey und Leibeigenschafft der Höllen erhielte/ mit unaufhörlichen schärffisten Bußwercken sich selbst gepeyniget. Eine treffliche Unterweisung für die jenige Männer/ so sich zu dem Apostolischen Ambt bekennen! ja für uns alle/ wann wir ernstlich verlangen die Bekehrung einiges Haußgenossnen/ oder eines andern/ so unserer Obsorg anbefohlē/ und vertrauet worden. Und wañ nichts anderes wäre/ so können wir wenigist darauß erlehrnen/ wie wir von GOtt erlangen sollen eine geschwinde Erlösung aus der Tyranney unserer Lastern. Von denen bösen schon veralteten Gewohnheiten/ wider welche biß anhero so vil und offt-widerhollte Beichten nichts außgerichtet haben/ sich auß zulösen; von jenen Ketten/ wel-

che uns zu der Verdamnuß gezogen / erlediget zu werden / O! wie wenig wäre darzu vonnöthen! Eine bescheidene Maaß der Bußwercken / welche mit einem demüthigen und eyfrigen Gebett begleitet wäre/ wurde in einer kurtzen Zeit von der Göttlichen Barmhertzigkeit die verlangte Gnad erhalten; und ohne dises werden wir sie villeicht niemahl erlangen. Es gibet / sagt Christus JEsus / eine Gattung der Teufflen/welche von den Leibern nit kan außgetriben werden/als durch das Gebett/ und durch das Fasten. Wer weißt/ ob nit auch von diser Gattung die jenige Laster seyen / welche unsere Seel Tyrannischer Weiß beherschen? Hoc genus non eiicitur, nisi per orationem & iejunium. *Matth*. 17. *v*. 20. Dise Gattung der Teufflen wird nit außgetriben/als durch Betten/ und Fasten. Ja/ wie der Ertz-Engel Raphael den Tobias gelehret / ist dises ein Geheimbnuß von einer verwunderlichen Krafft / daß liebreichiste

Göttliche Hertz zu Ertheilung einer jedwederen verlangten Gnad zu bewegen: Bona est oratio cum jejunio. *Tob. 12. v. 8.* **Das Gebett ist gut mit dem Fasten.**

Gespräch.

WAs kan ich wohl / O grosser Heiliger! zu Rechtfertigung meiner Zärtlichkeit sagen / in Ansehen deiner so grossen Strengheiten? Ware villeicht dein Jungfräuliches Fleisch auß Ertz gegossen? oder hattest du villeicht vil stärckere Ursachen / dise Strengheiten zu üben / als ich hab? Ach GOtt! seynd wohl auch die von mir begangene Sünden zu vergleichen mit einer kleinen Eitelkeit? oder solle ich mir weniger lassen angelegen seyn / das Hayl meiner eigenen Seel zu würcken / und das Joch meiner bösen und veralteten Gewonheiten abzuwerffen / als dir angelegen ware / die Seelen deiner Neben-Menschen auß dem Un-

der-

vergang zu erretten? Ich bin überwis-
sen. Wann mir bißhero die äusser-
liche Bußfertigkeit vorkommen ist/ als
eine für meinen Stand nit anständige
Tugend/ so bekenne ich anjetzo/ daß
sie mir nur gar zu eigenthumlich ge-
bühre. Was hilffet es aber/ O lieb-
werthister Heiliger! wann ich die
Nothwendigkeit erkenne/ wann ich
den Nutzen erkenne/ wann ich aber
dannoch mich nit entschliesse/ dise
Strengheiten anzunemmen? Hilffe
doch disem unglückseeligen Tropffen/
der da will/ und nit will; der da
wollte/ daß die Göttliche Gerechtig-
keit bezahlet wäre/ aber die für seine
Sünden schuldige Genugthuung nit
leisten will; der da wolte zu dem glück-
seeligen End deß ewigen Lebens gelan-
gen/ aber nit will wanderen auff dem
engen Weeg/ so dahin führet! Hilffe
mir doch/ ich bitte dich/ daß/ wann
ich je das Hertz nit habe/ so grosse
Kelch der freywilligen Bitterkeiten

auß-

außzutrinckẽ/als wie du/ich auffs wenigist ein und anderen kleinen Trunck nit außschlage; daß ich wenigist die überflüssige Ergötzlichkeiten und Wollüsten / von welchen meine böse Anmuthungen nur hefftiger und unbändiger werden / mässige; daß ich wenigist durch gesuchte und ungegründte Außreden mich von den gebottenen Strengheiten der Kirchen nit außnemme; und kein Abscheuhen trage / dises faule und stinckende Fleisch bey Gelegenheit der hefftigen und hartnäckigẽ Versuchungen etwas weniges zu casteyen; damit ich also von der Göttlichen Barmhertzigkeit erlangen möge die Erledigung von jenen Lastern / welche mich schon so lange Zeit armseelig gefeßlet halten.

(†)

Der heilige Franciscus Xaverius ein Liecht der Völckeren durch die Heiligkeit deß Lebens.

Dritte Betrachtung.

Sein demütiges Leben.

I.

BEtrachte die Demuth deß heiligen Francisci Xaverij in der Liebe der Armuth. Da er nach Indien zu reisen verordnet ware / hat er sich auff dise so lange Reiß begeben ohne einzigen Vorrath / mit dem blossen Pack seiner Priesterlichen Tagzeiten allein. Bey der Schiffart ware es unmöglich / ihne zu bereden / daß er jemand annahme / so ihne bediente. Seine Herberg / wo er immer hinkame / waren allzeit die Spithäler; und allda lebte er nit anderst / als von dem

Al-

Allmosen. So starck man immer an ihne gesetzet / hat er doch niemahlen ein neues Kleid angezogen / auch so gar kein neues paar Schuch angenommen / obwohlen die seinige schon zerrissen waren / und nit mehr zusammen hielten. Sein gewöhnliches Kleyd / dessen er sich in Indien bediente / ware ein langer Rock von grobem Zwilch ohne Gürtel / und ohne Mantel. Und wir bekennen uns für andächtige Pfleg-Kinder dises Heiligen ; und haben beynebens ein Abscheuhen von der Evangelischen Armuth / welche diser Heilige so sehr geliebet ! Was muß er wohl von dem Himmel herab sagen / wañ er bey seinen Altären uns sihet mit vilen Kleyderē / und mit eben so seltsamē als köstlichen Pracht beladen ? sonderbar / wann wir dessentwegen das gantze Hauß in beständige Unruhe setzen / und das Haupt / oder den Herren deß selbigen zwingen / daß er unmäßige Unkösten machen / und mit solchen Schulden sich beschwären muß / welche er

vil-

villeicht wird bezahlen können? Wer weißt / ob nit villeicht mehrmahlen dises die Ursach ist / daß unsere Bitt von disem sonstē so mächtigen / und liebreichisten Fürsprecher nit erhöret wird? Dem Kayser Heraclio / welcher / mit Gold und Edelgesteinen gezieret / sich sehr bemühet / das Creutz JEsu Christi zu tragen / jedoch durch Göttliche Krafft verhinderet / selbiges von der Stell nit bringen kunte / sagte ein heiliger Bischoff (wie in dem Römischen Tagzeiten-Buch auff den 14. Tag deß Herbstmonaths zu lesen ist) Vide, Imperator! ne hoc triumphali ornatu parùm IEsu Christi paupertatem ac humilitatem imitêre: Sihe / O Kayser! daß du nit etwann mit disem prächtigen Auffzug der Armuth und Demuth JEsu Christi zu wenig nachfolgest. Sobald aber der Kayser die köstliche Kleyder abgeleget / und ein gemeines und schlechtes Kleid angezogen / hat er ohne Beschwärnus das heilige Creutz an

das bestimmte Ort getragen. Gleichermassen kunte man villeicht einem Pfleg-Sohn / oder Pfleg-Tochter deß heiligen Xaverij sagen: Sihe / daß du nit etwann mit disem prächtigen Auffzug der Armuth und Demuth Xaverij zu wenig nachfolgest. Gibe Achtung / daß die Ursach / warumb Xaverius deine Bitt verwirffet / nit eben dise seye / weilen du mit disem übermässigen Pracht seiner Armuth und Demuth so übel nachfolgest. Sihe da einen auß den vornehmsten Diensten / welche diser Heilige verlanget / sonderbar von dem Adelichen Frauenzimmer; daß man nemlichen den Uberfluß in dem Kleider-Pracht mäßige / als von welchem manchesmahl in gantzen Haußhaltungen so grosse Unordnungen und Sünden entstehen. GOtt ist sonderbar günstig denen Armen und Demütigen / und entlasset die Reiche und Hoffärtige ohne Mittheilung seiner Gnaden. Eben dises wird auch Xa-

verius thun: Exaltavit humiles.. Et divites dimisit inanes. *Luc.* 1. v. 52. & 53. Er hat die Demüthige erhöchet... Und hat die Reiche lähr gelassen.

II. Betrachte die Demuth deß heiligen Francisci Xaverij in Vermeidung der Ehren. Da ihme zu Lisabona der Königliche Pallast zu der Einkehr und Herberg anerbotten wurde / hat er selbigen beständig außgeschlagen. Da er von Ihro Päbstlichen Heiligkeit als ein Apostolischer oder Päbstlicher Abgesandter über gantz Indien bestellet ware / hat er dise sein hoche Würde niemand anderem geoffenbahret / als allein dem Bischoff zu Goa. Damit er einem offentlichen Einzug / und herrlichen Einholung seiner Persohn möchte vorkommen / hat er ungeacht seiner äusseristen Schwachheit deß Leibs / und heftigen Schmertzen deß Haupts sich eilfertig auff die Reiß begeben. Mit einem Schiff-Haubtmann hat er sich wegen der Ehren/

ren / mit welchen ihne selbiger empfangen / so sehr beklaget / und in seiner Klag so starck ereiferet / daß ein anderer wegen empfangener Unbild nit mehrer wurde gethan haben. Wann er erzehlen hörte / daß er die Todte erwecket habe / branne er in dem Angesicht vor lauter Schamröthe. Von was für einer innerlichen Demuth aber dises alles hergerühret / geben genugsames Anzeigen die immer widerhollte gantz deutliche Erklärungen seiner schlechtisten Meinung / die er von sich selbsten hatte. Man kan ohne Zartmütigkeit nit lesen die Bekantnuß / welche er in einem seiner Send-Schreiben an seinen heiligen Vatter Ignatius machet / deren / wie er redet / unzahlbaren Sünden / und Armseeligkeiten seiner Seelen ; auch die Erkandtnuß / die er anderstwo bezeuget / der Verdiensten seiner Mitbrüderen / denen er jenes alles zuschribe / so GOtt durch ihne in Indien außwürckte. Sihe da einen getreuen Außspender der

Geheimnussen GOttes! Von ihme können wir lehrnen / wie wir die Hochheit der von GOtt uns anvertrauten Aempteren / und deren uns deßentwegen mitgetheilten Gaben / nit mißbrauchen / und an statt der Göttlichen Ehr nit unsere selbst eigene befürderen sollen; wannenhero GOtt Ursach hätte sich wider uns zu beklagen / wie einstens wider jenes Volck / welches von dem Silber und Gold / so ihme GOtt gegeben / ein Götzenbild gestaltet hat: Argentum multiplicavi ei, & aurum, quæ fecerunt Baal. *Ose.* 2. v. 8. **Ich hab ihnen das Silber vermehret / und das Gold / auß welchem sie den Baal gemacht haben.** Daß jenige / so wir wegen GOtt arbeiten / und außwürcken / wann wir einen Verstand haben / soll uns kein Ursach zu einer eitlen Ehr / sondern vilmehr ein Antrib zu einer desto behutsamern Demuth seyn. Wir wurden umb einen gar zu geringen Werth / wie der heilige Gregorius redet (*Lib.*

8. *Mor. c. 28.*) unsere Mühe und Arbeit verkauffen / wann wir dardurch das Lob der Menschen suchten / da wir doch darmit können das Reich der Himmlen gewünnen. Wir haben einen reichlichen Vergelter; lasset *uns* dann in keine andere Händ / als *in* die seinige / unsere Tugend-Werck ablegen. Lasset uns tretten in die Zahl jener Weißen / von welchen geschriben stehet / das ihre Belohnung bey dem HErren seye: Apud Dominum est merces eorum. *Sap. 5. v. 16.*

III. Betrachte die Demuth deß heiligen Francisci Xaverij in Ubung der niderträchtigisten Aemptern. Dises ware die Hochheit / umb welche unser Apostel stritte. In der Reiß von Rom nach Portugall ware an dem Hoff deß Abgesandten kein so verächtlicher Dienstbott / deme Xaverius nit gar willig und gern auffgewartet / und gedienet; und pflegte er so gar in dem Stall denen Stallknechten zu helffen / und ihre Pferd zu versorgen.

gen. Ferner hatte er so wohl in Europa/ als in Indiē beständig im Brauch/ einem jedwedern Nothdürfftigen in allen auch schlechtisten Diensten/ sonderlich aber denen Krancken/ beyzuspringen; da er ihnen nit allein mit eigner Hand die Speisen kochete/ sondern so gar auch ihre unsaubere Hadern waschete/ und mit unaußsprechlicher Demuth die häßlichiste und unreiniste Geschirr außlähret. Er verstunde nemlich gar wohl/ in wem die wahre Hochheit bestehe. Und wir förchten uns/ durch die Demütigung verächtlich zu werden? Wann uns auch die Menschen dessentwegen verachteten/ was wäre daran gelegen? Von dem heiligen David/ welcher von der Michol verspottet wurde/ daß er vor der Archen getantzet/ sagt der heilige Bernardus: Bonus ludus, quo Michol irascitur, sed Deus delectatur; qui hominibus quidem ridiculum, sed Angelis pulcherrimum spectaculum præbet (*Epist.* 87.) Ein gutes Spihl/ ab wel-

welchem Michol sich erzürnet / GOtt aber erlustiget; welches denen Menschen zwar ein lächerliches / denen Englen aber ein allerschönstes Schauspihl vorstellet. Eben dises sollen auch wir sagen: Schöne Demütigung / ab welcher sich etwann ein Thorrechter ärgeret / GOtt aber ein Gefallen traget! welche denen Menschen Gelegenheit zu lachen / denen Englen aber Ursach gibet zu frolocken! Christus JEsus hat nichts anderes / als unsere Erhöchung verlangt / da er uns hat ermahnet / daß wir unseren Brüderen und Nebenmenschen sollen Diener abgeben: Qui major est in vobis, fiat sicut minor; & qui præcessor est, sicut minister. *Luc.* 22. *v.* 26. Wer under euch der gröste ist / der soll werden / wie der geringste; und welcher vorgehet / soll seyn wie der Diener. Qui se humiliat, exaltabitur. *Luc.* 14. *v.* 11. Wer sich selbst ernidriget / der wird erhöchet werden. Wann

wir

wir dessentwegen/ weil wir von Adel seynd/ vermeinten / daß dergleichen Demütigung und Ernidrigung unserem Stand nit gezimmend seye / so wurden wir uns betriegen. Ein solche Meynung haben nit gehabt so vil Fürsten / und Fürstinen / so vil König / und Königinen / welche es ihnen für ein Ehr gehalten / darinnen sich zu üben / nachdeme JEsus Christus selbige mit seinem Exempel beehret / und geadlet hat. Neben deme / daß sie ihre Hochheit nit nach der Schätzung der Menschen / sondern nach der Schätzung GOttes / abgemessen / haben sie sich durchauß nit höcher und mehrer geschätzet / als die Arme. Ach! Wann wir nur auffrichtig erwegeten / was wir mit allem unserem Vorzug der Geburt / und deß Glücks vor den Augen GOttes seyen! daß wir in seinen Augen den gemeinen Mann / wann er auch der mindiste und verächtlichiste ist / nit umb ein Pünctlein übertreffen; ja daß villeicht

GOtt einen solchen / weilen er vil tugendsamer ist / als wir / mehrer schätze / und liebe! Wann wir dises offtermal betrachteten / so wurden wir kein grosse Beschwärnus haben / dergleichen Exempel der Demuth / ab welchen sich die Christenheit sehr aufferbauet / von uns zu geben. Auff das wenigist wurden wir gegen denen schlechten Leuthen ein anderes Hertz haben; wir wurden uns gegen ihnen sanfftmütig / leuthseelig / und mitleydig erzeigen; wir wurden alle Hoffart ablegen / und under das jenige Volck uns einmischen / welches GOtt allein seelig machet; nemlichen under das Volck der Demüthigen: Populum humilem salvum facies, & oculos superborum humiliabis. *Psal. 17. v. 28.* Du wirst das demütige Volck seelig machen / und die Augen der Hoffärtigen wirst du demütigen.

Gespräch.

SAge die Welt / was sie immer will / zu

zu Behauptung ihres Prachts / und zu Untertruckung der Christlichen Demuth ; sie betrieget sich selbst. Es muß der jenige keinen Glauben haben/ welcher ihm einbilden kan / daß es nit ein Eytelkeit seye/in diser verächtlichen Welt etliche Täg in einem grossen Ansehen seyn ; und daß die Verdemüthigung seiner selbsten nach dem Exemper JEsu Christi nit seye der Ursprung der wahren Hochheit. Du/O demüthigister Heiliger ! hast dises so wohl verstanden/das du hier unter uns das unteriste Orth erwöhlet / und dardurch verdienet hast jene süssiste Einladung zu hören : Amice, ascende superiùs (*Luc* 14. v. 10.) **Freund/ rucke weiter hinauff** ; und also eines aus den höchsten Orthen unter denen Heiligen in dem Himmel zu erlangen. Die Betrachtung deiner Exempel hat mein Gemüth erleuchtet ; es bleibet mir aber das schwäriste noch über/ nemblichen meinen Willen zu biegen. Es ist dir wohl bekannt/ daß die Hoffahrt ein süsses

Gifft seye/welches/obwohl es erkennet wird/ dannoch gar zu sehr geliebet wird. Dir stehet es zu / güttigister Heiliger / meine verderbte Neigung zu heillen. Erlange mir die Gnad/ daß/ wann ich je nit ein gantz demüthiges und armes Leben zu deiner vollkommenen Nachfolg führe / ich wenigist allen überflüssigen Pracht abschneide / und von mir hinweck lege; mithin die Gebühr meines Standts auf solche Weiß behaupte / daß ich doch anbey nit vergesse die Gebühr und Bekanntnuß eines Christen; daß/ wann ich auch die Ehren nit fliehe / ich wenigist denen selben nit verzweifflet nachlauffe; und in denselbigen die Belohnung meiner Mühe und Arbeit nit setze; daß/ wann ich auch nit abgibe einen Diener der Mindisten JEsu Christi / das ist/ seiner Nachfolgeren/ ich mit selben aufs wenigist als mit meinen Brüdern umbgehe. Vorderist aber erlange mir ein auffrichtige Demuth deß Hertzen / durch welche ich mir günstig und gnädig

dig mache den Allerhöchsten/welcher die Demüthige mit Liebe und Mildigkeit/ die Hoffärtige aber mit Verachtung und Unwillen ansihet: Humilia respicit, & alta à longè cognoscit. *Psalm.* 137. *v.* 6. **Was nidrig ist/ sihet er an/ und was hoch ist/ kennet er von fern.**

Der heilige Franciscus Xaverius ein Liecht der Völckern durch das Evangelische Predig-Ambt.

Vierdte Betrachtung.

Sein weitschichtiger Seelen-Eyffer.

I.

BEtrachte den Seelen-Eyffer deß heiligen Francisci Xaverii/ wie weitschichtig er gewesen in den Wercken. Diser grosse Apostel ist gewesen

sen ein Kind deß Liechts/ von welchem da nit kan gesagt werden/ daß die Kinder diser Welt in ihren Geschäfften und Urtheilen gescheider seyen. Bedencke seine unermäßliche Reisen zu Wasser/und zu Land / sein unabläßliche Arbeit bey Tag und bey Nacht/ in denen Städten und auf dem Land/ in den Kirchen/und in den Schiffen / in den Gefängnussen/und in den Spithäleren/auff den offentlichen Gassen/und in den besonderen Häußeren/ bey den Christen/und bey den Juden / bey den Mahometanern/ und bey den Abgötteren / bey den Sclaven/und bey den Soldaten/bey denen Herren/ und bey denen Fürsten/ bey den Kauffleuten / und allen anderen; wie er da disputierte/dorten predigte; wie er da einige zu dem heiligen Tauff bereitete/dorten aber andern dises Heil. Sacrament würcklich ertheilte ; wie er da einige in dem heiligen Glauben stärckete / dorten andere von ihren bösen Sitten abhielte; wie er jetzt einige mit offentlichem Ge[...]lt bestritte / ein anderes mahl aber

ande-

anderen heimliche und heilige Fall-Strick legte/und bey allen unzahlbahre Würckungen und Proben seines Seelen-Eyffers spühren liesse; so wirst du gewüß überwisen seyn/ daß keiner jemahlen gewesen seye/ welcher auß Begird eintweders der Reichtumben/ oder der Ehren/sich so vil bemühet/und bearbeitet habe/ als Xaverius auß Begird die Seelen zu gewünnen. Und wir/was thun wir wol (ich will jetzt nit sagen/für die Seel unsers Nächsten/ sondern)für das Heyl unserer eigenen Seel? Wir folgen der Sorgfältigkeit Xaverij nur gar zu vil nach/ wann es zu thun ist umb unsern zeitlichen Nutzen; aber nit also/wann es den ewigen Nutzen anbetriffet. Da Xaverius in eintzigen zehen Jahren so vil Ding gewürcket/mit welchen ein hunderjähriger Welt-Lauff kunte angefüllet werden/wurden wir villeicht in unserem gantzen Leben nit so vil gute Werck zusammen bringen/daß wir etlich wenige Monath kunten anfüllen. Vill/ wann sie eingeladen werden zu einer

drey-

dreytägigen Gemüths-Versamblung/ zu einer Congregation/ oder Bruderschafft; wann sie angetriben werden zu öffterem Gebrauch der Heil. Sacramenten/ zu einer kurtzen Betrachtung/ zu täglicher Lesung eines geistlichen Buchs; geben zur Antwort: **Wir haben nit Zeit.** So wohl! So haben wir nit Zeit? Nit Zeit haben will so vill sagen: man seye den gantzen Tag/ die gantze Wochen / das gantze Jahr mit Sachen beschäfftiget von einer grösseren Wichtigkeit. Und kan man wohl sagen/ daß etwann ein grössere Ehr/ ein grösseres Ansehen erjagen/ ein grössere Menge der Reichtumben für das Hauß erwerben/ und dergleichen/ Sachen von einer grösseren Wichtigkeit seyen / als den Nutzen unserer Seelen beförderen / und versicheren? Was müßte man aber von uns sagen/ wann unser gantzes Geschäfft bestunde in dem Kurtzweillen und Zeit-vertreiben? Wañ wir nichts anderes zu thun hätten / und dannoch für unsere Seel auch nit was weniges thäten? O! wañ

wir

wir lebhafft erkeñeten/ was für ein grosse Sach es seye/ daß dieselbe eintweders seelig werde/ oder durch die gantze Ewigkeit verlohren seye; so wurden wir villeicht uns über unsere so grosse Fahrlässigkeit weit mehr/ als über den Seelen-Eyffer Xaverij verwunderen/ und erstaunen. O! wie wurden wir so reumüthig bekennen / daß wir unsere Täg eintweders in der Eytelkeit/ oder in dem Müßiggang/ oder in denen weltlichen Geschäfften zugebracht! Defecerunt in vanitate dies eorum. *Psalm.* 77. *v.* 33. Ihre Täg seynd in der Eytelkeit vergangen.

II. Betrachte den Seelen-Eiffer deß heiligen Francisci Xaverii / wie weitschichtig er gewesen in dem Frucht/ oder Nutzen. Uber die Massen lang wurde ich es machen/ wann ich nur allein solte ein Register beysetzen der von ihme bekehrten Ländern; wann ich nur allein erzehlen wolte die Nähmen der von ihme getaufften Fürsten und Königen. Genug soll gesagt seyn / daß Ihro Päbstliche Heiligkeit in der Bulla

sei-

seiner Heiligsprechung / damit sie die Menge der von ihme Christo dem HErrn gewunnenen und neu-gebohrnen Kinderen andeuteten / sagen / es seyen deren mehr gewesen / als Sternen an dem Himmel / und Sand-Khörnlein an dem Ufer deß Meers: Super Stellas cœli, & super arenam, quæ est in littore maris. Wann man aber neben der Menge dises Fruchts / auch die Gütte und Vollkomenheit desselben will ansehen / wer wird sich nach Genügen verwunderen mögen / daß in einem so grossen und weitschichtigen Wald der wilden Thieren (damit ich rede / wie der Heil. Leo von der alten Stadt Rom geredet / da der heilige Apostel Petrus dortenhin kommen / umb den heiligen Glauben zu verkündigen) wer / sage ich / wird sich nach Genügen verwunderen mögen / daß in einem so großen und weitläuffigen Wald der wilden Thieren Xaverius innerhalb zehen eintziger Jahren eine so schön-blühende Christenheit gepflantzet / welche in der Unschuld der Sitten / und in dem

dem Eyffer deß Lebens eine unvergleichliche Abbildung der ersten Kirchen hat vorgestellet? daß in der unzahlbahren Menge jener neu-bekehrten Seelen / wenigist in einem grossen Theil deroselben / nachmahlen der Glauben so tieffe Wurtzlen gefaßet / daß sie denselben weder in dem Abgang und Mangel der Lehrern verlassen / weder wegen den Anfählen der vilfältigen und erschröcklichen Verfolgungen davon abgefallen; ja daß sie so gar unter dem Schwerd der gottlosisten Tyrannen gantze Buschen der außerwöhlten Palm-Zweigen / der hertzhafftisten Martyrer in den Himmel geschicket haben? Gewüß ist es / daß in der Kirchen GOttes ein Außtheilung und Unterschid der Gnaden seye / und daß nit alle zu dem Apostolischen Ambt außerkohrē und erwehlet seyen. Es ist aber ebenfalls auch gewüß / daß wir alle miteinander können theilhafftig werden der Apostolischen Verdiensten und Früchten. Wir können nit allein durch das Exempel und durch das Gebett / sondern

dern auch bald durch heylsamme Räth/bald durch andere heilige Grifflein beförderen das Heyl dises Haußgenossenen / jenes guten Freunds/ dises oder jenes Angehörigen / Verwandten / oder Bekandten. *Und* noch vil mehr können wir solches thun/ wann wir eintweders wegen Ansehen unseres adelichen Herkommens / oder wegen anderen Ursachen und Ehrenstellen ein höcheres Orth in der Stadt/ oder in dem Haußwesen bekleiden / und über andere zu gebieten haben. Wir müssen wohl bedencken / daß dises ein Gesatz der Göttlichen Vorsichtigkeit seye / daß wir den über andere erhaltenen Vorzug zum Nutzen der anderen brauchen sollen. Also theilen in dem Himmel die höchere Ordnungen der Englen / nach Lehr deß Heil. Dionysij / den underen Englen ihre Reinigkeit/ihr Liecht/und ihre Vollkomenheiten mit; und dise/die undere Engel nemlichen/seynd auff Erden in stätter Bewegung zum Heyl der Menschē. Eben dises soltē thun die Adeliche

liche und in einem Ansehen bestellte Persohnen. Sie sollten sichtbare Schutz-Engel der Städte/und Hauß-haltungen seyn. Ach! daß sie ihre Macht/ihren Gewalt brauchen möchten zum Nutzen der Seelen! Zuweilen vermag bey dem gemeinen Volck zu disem End ein einfältiges Wort eines Edelmanns/oder Cavaliers; bey einem Edelmann/oder Cavalier das Wort eines Adelichen Frauenzimmers; bey einem Angehörigen das Wort seines Schutz-Herren/weit mehrer/als alle Mühe und Arbeit eines eyffrigen Geistlichen. Und warumb soll man es nit thun? Wir haben alle durch einige/wenigist unvorsetzliche/Aergernus unseren Nächsten zu dem Undergang angetriben; warumb sollen wir dann nit auch mitwürcken/ihne widerumb dem Himmel zuzuführen? Das Blut JEsu Christi begehret die Vergeltung/und Ersetzung deß Schadens. Neben deme das für unsere Sünden/wie der

hei-

heilige Gregorius sagt (*Hom. 22. in Ezech.*) GOtt dem Allmächtigen kein so versöhnliches Opffer/ wie der Seelen-Eiffer ist/ kan dargegeben werden: Nullum Omnipotenti Deo tale sacrificium, quale est Zelus animarum; so hat noch überdas GOtt der HErr die Schuldigkeit/ seinem Nächsten in denen leiblichen/ und vilmehr in denen geistlichen Nöthen beyzuspringen/ allen auffer leget: Mandavit unicuique de proximo suo. *Eccli. 17. v. 12.* Er hat einem jedwederen befohlen/ daß er sich umb seinen Nächsten annehmen solle.

III. Betrachte den Seelen-Eiffer deß heiligen Francisci Xaverii/ wie weitschichtig er gewesen in den Begirden. In den Jahr-Schrifften der Kirchen hat er den Verdienst und das Lob/ daß er vil und grosse Länder eroberet/ und dem heiligen Glauben underworffen; aber in denen Bücheren GOttes/ welcher auch die Begirden seiner Dieneren für die Werck

selb-

selbsten annimmet / und rechnet / dieweilen sie auffrichtig / und / so vil an ihnen gelegen ist / kräfftig und würckend seynd / hat er den Verdienst und das Lob unvergleichlich mehrer gewunnenen Seelen / und eroberten Länderen. Er ist gestorben gleichsam under denen Thoren deß Königreichs China / da er würcklich im Anzug ware / hinein zu gehen / und selbes grosse Reich dem heiligen Evangelio zu underwerffen. Nachdeme er selbes Volckreichiste Kayserthum wurde bekehret haben / hatte er in dem Sinn und Vorhaben / sich zu begeben in die Tartarey / von dannen zu reisen in Mohrenland / nachmahlen gantz Africa völlig zu durchwanderen / und endlichen widerumb in Asia zuruck zu kehren / umb alldorten die angefangene Bekehrung der Völckeren zu vollenden / und die schon Bekehrte zu grösserer Vollkommenheit zu bringen. Das haben die Heilige eigenthumlich an sich / daß / indeme ihre Händ mit grossen Unternemmungen

zu

zu der Ehr GOttes beschäfftiget seynd/ sie das Hertz in die weitschichtigiste Begirden außbreiten. Es ist dises auch sonsten eine lobwürdige Geschicklichkeit/ zu vermehren seine Verdienst/ und wird von denen Lehrmeisteren deß geistlichen Lebens angerühmet und gelehret. Aber eitl und vergeblich wurde dise Geschicklichkeit seyn/ wann wir durch unsere Begirden nach solchen Dingen trachteten/ so unsere Kräfften übersteigen/ und anbey daßjenige vernachläßigten/ was wir in Gegenwart wohl kunten/ und sollten verrichten. Ein guter Theil der Christen hat in seinem gantzen Leben nichts anderes Gutes/ als gewüsse unfruchtbare Begirden/ und ist ein gar zu gemeiner Betrug/ daß man ihm selbsten schmeichlet/ als wäre man also beschaffen/ wie man im Sinn hat beschaffen zu seyn. Gewüßlich ist dises ein Betrug. Sintemahlen die heilige Begirden/ nach Lehr deß heiligen Gregorii (*Apud Colomb. Serm. de Recid.*)

in ihrer vilen auff einige Weiß eben jene Würckung haben / welche da die böse Eingebungen haben in den unschuldigen Seelen. Dann gleichwie in denen unschuldigen Seelen die böse Eingebungen gemeiniglich ihnen von ihrer Güte und Tugend nichts hinweck nehmen / weilen sie darein nit einwilligen ; also machen die heilige Begirden die lasterhaffte Seelen gemeiniglich nit besser / dieweilen sie solche / obwohlen sie es kunten / nit in das Werck setzen. Ita plerique mali inutiliter compunguntur ad justitiam, sicut plerique boni innoxiè tentantur ad culpam. Dises seynd nemlichen jene Begirden / welche den Faulen tödten / und deren sich der höllische Sathan bedienet / dardurch außzuwürcken / daß wir in unseren Sünden gantz ruhig/und ohne Schröcken und Forcht dahin leben. Lasset uns in uns selbsten gehen / und gedencken / daß uns GOtt werde richten nach unseren Wercken / nit aber nach

solcher Gattung der guten Begirden; oder / besser und warhaffter zu reden / daß er uns auch nach disen werde richten; aber uns desto schärffer zu straffen / und zu verdammen / daß wir als faule und nachläßige Knecht mit dem uns eingehändigten Talent nit gehandlet haben: Reddet unicuique secundùm opera ejus. *Matth.* 16. v. 27. Er wird einem jedwederen vergelten nach seinen Wercken.

Gespräch.

O Glorwürdigister Apostel! geselle zu der unzahlbaren Menge deren von deinem Eyffer bekehrten Seelen noch eine bey / welche umb deinen Beystand eyffrigist anhaltet. Wann die allergottlosiste Seelen für dich die köstlichiste Beuth gewesen; was für ein erwünschter Gewünn wird dann für dich nit seyn die Bekehrung einer so armseeligen Seel / als wie die meinige ist? Es seynd schon mehrer Jahr ver-

verflossen/ daß mich GOtt gantz mild-
reich antreibet / von dem Unrath und
Gestanck meiner Sünden auffzuste-
hen; aber biß anhero mit was für ei-
nem Frucht? Nemlich/ daß ich durch die
so lange Zeit hindurch mißbrauchte
Gnaden mich von Tag zu Tag wür-
diger mache der himmlischen und aller-
schärffisten Straffen. Mache doch
endlichen disem meinem liederlichen
Leben ein End / O liebreichister Hei-
liger! bringe meine unfruchtbare Be-
girden endlichen zu dem Werck durch
deine Vorbitt / welche gewüßlich eben
so mächtig ist / als einstens deine Pre-
digen gewesen seynd. Und damit mei-
ne Verbesserung desto standhaffter
verbleibe / so mache / daß ich wohl
und vollkommentlich begreiffe / was
für eine grosse Sach es seye / daß ich
seelig / oder in alle Ewigkeit verloh-
ren werde; und daß der Gewünn nit
allein etwelcher weniger Reichthum-
ben / einiger verächtlichen Wollüsten/
sondern so gar der gantzen Welt / in

Ansehen deß hochen Werths der Seelen/für ein lauteres Nichts zu rechnen seye. Wann in dem Himmel ein fröliches Jubel-Fest wird angestellet/ wann alle Seelige vor Freuden frolocken/ so offt ein Sünder sich zu der Buß bequemmet; was für ein Jubl/ was für ein Freuden-Fest wirst du nit haben/ O heiligister Seelen-Eifferer! wegen meiner Bekehrung/ die du zum Trutz der schier unüberwindlichen Beschwärnussen vollziehen wirst? Uber dises wird ich mich/ zu Vergeltung der empfangenen Gutthat/ nach allen Kräfften bemühen/ deine Freud zu vermehren/ da ich allen Fleiß wird anwenden zu beförderen das Heyl meiner Brüdern/ meines Nechstē; und/ nachdeme ich mich selbsten ausser der Gefahr/ und an dem Gestatt wird sehen/ verspriche ich/ daß ich nach allen meinen Kräfften mich bearbeiten wolle/ damit ich andere von dem Schiffbruch erretten möge.

Der Heilige Franciscus Xaverius ein Liecht der Völckern durch das Evangelische Predig-Ambt.

Fünffte Betrachtung.

Sein starckmütiger Seelen-Eiffer.

I.

BEtrachte den Seelen-Eiffer deß heiligen Francisci Xaverii / wie starckmüthig er gewesen in denen Gefahren / so er verachtet. Nichts zu sagen von denen gewöhnlichen und unabsönderlichen Gefahren bey so offtermahlen widerholter Uberschiffung bekandter und unbekandter Meeren / welche auß Gelegenheit der verborgenen Klippen und Felsen / der hin und wider auffstossenden Sand-

bänckten / der widerwärtigen Winden / der entsetzlichen und ungeheuren Ungewittern / entstehen ; bey so beständiger Durchwanderung der weitentlegnisten / und ungearteten groben Länderen / die noch darzu under einem allzuhitzigen Himmels-Gezirck ligen ; bey dem immerwährenden Leben under den wilden / vichischen / unglaubigen Volck : als er zu Bononien kranck lage / und an allen Kräfften außgeschöpffet ware / hat er doch von seiner überauß grossen Mühe und Arbeit zu Hilff und Nutzen selbigen Volcks nit das mindiste nachgelassen / obwohlen er dabey die gröste Gefahr deß Lebens hatte. Auff der Reiß nach Portugall hat er sich in eine sehr tieffe Schnee-Gruben hinabgewaget / damit er einem armseeligen Tropffen / so in selbe hineingefallen / möchte zu hilff kommen. Zu Amboino / und zu Malaca hat er sich zum Dienst deren mit der leidigen Pest behaffteten gebrauchen lassen. Es ware nit mög-

lich

sich / ihne abwendig zu machen von der vorhabenden Reiß nach der Mohren-Insul / so vil man immer ihme sagen möchte von der vichischen Grausamkeit deß darinnen wohnenden Volcks: eben so wenig kunte man ihne verhinderen von Antrettung der Reiß nach dem Königreich China / obwohlen man ihme vorsagte / daß er gantz gewüß in eine ewige Gefangenschafft werde gesetzet / oder wohl gar durch einen grausamē Todt hingerichtet werden. Die Beschaffenheit unseres Standts underwirffet uns keinen solchen Gefahren / in welche das so schwäre Apostolische Ambt disen Heiligen gesetzet hat. Villeicht bestehen unsere gröste Gefahren in disem allein / daß wir etwann wegen der Tugend-Ubung müssen anhören eine spöttische Red / oder ein Stichwörtlein / daß wir villeicht dessentwegen einen guten Freund verliehren können. Und dannoch / wo diser Heilige mit großmütigem Hertzen die erschröcklichiste

Gefahren hat verachtet / förchten wir mit schändlicher Zaghafftigkeit die allermindiste Gefahren: Illic trepidaverunt timore, ubi non erat timor. *Psal.* 13. v. 5. **Dorten haben sie vor Forcht gezitteret / wo nichts zu förchten ware.** In der Sach selbsten aber achten es wir selbsten für nichts / daß man unser spotte / wann es etwann zu thun ist / umb Behauptung einer unverständigen Verbündtnus; für nichts / daß wir die Freundschafft auffheben mit einem Freund / nur darumb allein / weilen uns in dem Hirn eine Muggen / oder ein Schatten einer Beleidigung wider ihn auffgestigen. Nur dort allein / wo es zu thun ist / daß wir GOtt getreu verbleiben / daß wir beständig auff dem Weeg deß ewigen Heyls fortwanderen / werden unsere Phantaseyen zu Abentheuren / und ist ein Löw auff der Straß / der uns verschlucken will. Wann dise blosse Gaugelwerck uns jedannoch eine so hefftige

Ein-

Einbildung in unserem schwachen Geist machen / so lasset uns dise eytle Forcht mit einer anderen gescheideren Forcht bestreitten. Die heilige Martyrer / indeme ihnen zuweilen die Tyrannen / sie zu erschröcken / underschidliche und erschröckliche Gattungen der peynlichen Werckzeugen vor Augen legen liessen / hefftteten / wie der heilige Ambrosius (*In Psal.* 118.) sagt / ihre Gemüths-Augen und Gedancken an die ewige Peynen an; und deroselben Forcht machte sie gantz unüberwindlich. Lasset uns eben dises in vorfallender Gelegenheit auch thun; dises ist die Grundlehr / mit welcher wir uns bewaffnen sollen wider alles Ansehen der Welt / ja wider alle Forcht eines jeden auch erschröcklichisten Ubels auff Erden. Lasset uns förchten die entsetzliche Rach deß allmächtigen GOttes; so werden wir nit förchten den Unwillen / die Spott- und Stichreden / und was immer von Seithen der Menschen mag herkommen:

men: Nolite timere eos, qui occidunt corpus, animam autem non possunt occidere; sed potiùs timere eum, qui potest & animam & corpus perdere in gehennam. *Matth. 10. v. 28.* Förchtet euch nit vor denen / welche den Leib tödten / aber die Seel nit können tödten; sondern förchtet euch vilmehr vor dem / welcher die Seel und den Leib in die Höllen hinein verderben kan.

II. Betrachte den Seelen-Eiffer deß heiligen Francisci Xaverij / wie starckmüthig er gewesen in denen Widerwärtigkeiten / so ihme begegnet. Das lange Register / welches der Welt-Apostel von denen Gefahren und Widerwärtigkeiten machet / so ihme begegnet / kunte villeicht eben also / wie es ist / auch von disem unserem Heiligen verstanden werden. Von einem oder anderem insonderheit zu reden; wurde er zu Travancor öffters zu dem Todt gesuchet / und einsmahls mit einem Pfeil verwundet.

det. In denen Mohren-Inßlen hat man ihne angefangen zu versteinigen. Japonien / wohin Xaverius das Evangelische Glaubens-Liecht zum ersten hat hineingetragen / ware für ihn ein fruchtbarer Acker / und weiß ich nit / ob er darin mehr Bekehrungen / oder widrige Zufäll und Gelegenheiten zu leiden hat eingeschnitten. In der Stadt Funai ware er in einer Auffruhr deß Volcks in gröster Gefahr umgebracht zu werden. Zu Amanguzi / und zu Cangoxima warffen sie mit Kott und Steinen auff ihne zu / und machten ihme noch vil andere Ungelegenheiten. Die Menge und Hefftigkeit aber der jenigen Beschwärnussen / so er auff der Reiß nach Meaco hat übertragen / kan ohne Erstaunung und grosse Zartmütigkeit nit erzehlet werden. Er hat dise Reiß angetretten zu der kältisten Winters-Zeit / da die gantze Landschafft von allen Seithen mit Schnee und Eiß bedecket / er aber nur mit alten Fetzen

gar übel bekleidet ware. Er müste zum öfftern durch reissende Bäch hindurch watten; er hatte gantz gähe Felsen zu übersteigen / auff welche er kaum hinauff kommen könte / obwohlen er gleich einem vierfüssigen Thier auff Händ und Füssen kriechete; er müste reisen durch dicke Wälder / allwo er / neben der Gefahr von denen wilden Thieren verzehret zu werden / schier alle Schritt zu förchten hatte / daß er von denen entsetzlich grossen Eiß-Zapffen / so von denen Bäumen in unermäßlicher Grösse herab-hangten / nit erschlagen wurde. Wo immer ihne die Nacht überfiele / dorten hielte er Stillstand / seine Ruhe zu nemmen / oder besser zu reden / vor Kälte zu erstarren / weilen er kein Tach / kein Feur hätte / und also denen Winden und kalten Reiffen gantz frey / und offen stunde. Weilen er Baarfuß gienge / erfröhrte er seine Füß dermassen / daß sie ihme vor Kälte auffgesprungen / und er sie ohne gröste

Schmertzen nit einmahl auff die Erden setzen könte. Offtermahlen seynd ihme von denen Völckerschafften/ bey welchen er durchreisete / eben die jenige Unbilden widerfahren/ so man ihme zu Amanguzi und Cangoxima hatte angethan. Da er über einige Armb deß Meers hinübersetzte/wurde er zweymahl von den Meer-Raubern mit Pfeilen verwundet: nichts zu melden von denen unmenschlichen Grobheiten/ so er von denen Heidnischen Schiff-Knechten erdulden müste. Weilen ihme die Strassen unbekandt ware/ und er keinen Weegweiser hatte/ hat er sich einigen Japonischen Kauffleuthen / welche nach Meaco reiseten/ für einen Diener anerbotten; und indeme sie die Pferd tapffer ansporeten/ und eilfertig dahin ritten/ folgte er doch mit blossen Füssen ihnen hurtig nach/ und truge neben dem eigenen Pack seiner geistlichen Sachen und priesterlichen Kleidungen/ ein schwäres Fell-Eisen eines auß disen

Kauffleuthen. Dannenhero fiele er wegen abnemmenden Kräfften schier zu einem jeden kleinen Athem-Zug auff die Erden nider; und dannoch (so groß ware der Eiffer deß Geists) richtete er sich alsbald widerumb auff/ und setzte seine Reiß fort über die Dörner und spitzige Stein/ und zeichnete selbige gantze Strassen mit seinem Blut. Sihe/ was für einen grossen Last der Widerwärtigkeiten Xaverius angetroffen/ und auff sich genommen/ damit seine Brüder und Nächste die ewige Glückseeligkeit erlangen möchten. Und wir/ damit wir solche selbsten erlangen/ wollen nichts unbeliebiges/ nichts beschwärliches antreffen/ und auff uns nemmen? Nichts leiden wöllen/ ist so vil/ als die ewige Cron nit wöllen: Si pati non vis, recusas coronari; Sagt der geistreiche Thomas von Kempis (*l. 3. de Imit. Chr. c.* 29,) **Wann du nit leiden wilst/ so wilst du nit gekrönet werden.** Dise Himmels-Cron

gibet

gibet man niemand / er habe dann alle Pflichten und Schuldigkeiten eines Christen erfüllet / und seine Beständigkeit biß an das End erwisen. Und sollen wohl alle Schuldigkeiten eines Christen können erfüllet / und die Beständigkeit biß an das End erwisen werden / ohne was zu leiden? Wann aber umb die Erlangung der himmlischen Glückseeligkeit sich alle müssen etwas kosten lassen; so ist dises noch vil mehr vonnöthen bey gewissen Persohnen / welche eintweders eine gar zu hefftige / oder ein gar zu gelinde Natur haben; bey solchen Persohnen / welche in einer bösen Gewonheit verstricket / oder mit vilen und schwären Gefahren ihrer Seelen umbgeben seynd. Wann wir uns villeicht in einer dergleichen Gattung befinden / so ist hoch vonnöthen / daß wir mit Gewalt / aber mit einem Gewalt / der groß und starck genug seye / die unordentliche Natur / die böse Gewonheit / und die Gefahren /

so

so uns umbgeben / bestreitten ; sonsten seynd wir verlohren. Eintweders müssen wir / daß ich also rede / überwinden / oder sterben. Es muß uns aber die Beschwärnus dises Wercks gar nit erschröcken. Das ewige Leben ist eines solchen Streitts / und eines noch vil grösseren gar wohl werth und würdig. JEsus Christus / unser Hauptmann / ist in seine eigene Glory nit anderst hineinkommen / als nachdeme er mit Blut besprenget / und mit Wunden angefüllet ware. Auff ein gleiche Weiß müssen auch wir / als seine Nachfolger / hineingehen / will sagen / durch die Ubung einer großmütigen Abtödtung Unser selbsten. Oportuit Christum pati, & ita intrare in gloriam suam. *Luc.* 24. *v.* 26. **Christus hat müssen leyden / und also eingehen in seine Glory.** Si quis vult post me venire, abneget semetipsum, & tollat crucem suam, & sequatur me. *Matth.* 16. *v.* 24. **So jemand nach mir kommen will / der ver-**

verlaugne sich selbst/ und nemme sein Creutz/ und folge mir nach.

III. Betrachte den Seelen-Eiffer deß heiligen Francisci Xaverij / wie starckmütig er gewesen in seinen hertzhafften Entschliessungen. Als er zu Rom wohnte/ ist ihme in dem Geist vorgestellet worden ein sehr entsetzliches Gesicht der Creutzen und Dörneren; so gleichsamb in sich und zusammen hielte die gantze Menge und Grausamkeit aller seiner künfftigen Betrangnussen. Ja wohl/ daß er sich darab entsetzte! nit allein hat er sich gantz bereitwillig zu einem so erschröcklichen Gerüst anerbotten; sondern/ als wann dises ein Myrrhen-Büschelein wäre/ so ihme sein Geliebter dargebotten/ hat er angefangen auffzuschreien; Ampliùs, Domine, Ampliùs! Noch mehr/ O HErr! noch mehr! Dises großmütige Hertz/ so er in Vorsehung seiner Betrangnussen bezeugte/ erhielte er auch in würcklicher Ubertragung deroselben

ben/ und pflegte zu sagen/ es seyen nit so vil Gattungen deß Todts / als er bereitet wäre zu erdulden / dardurch nur ein einzige Seel zu gewünnen. Da ihne die Portugesen wollten abwendig machen von seiner vorhabenden Reiß nach der Mohren-Insul durch Vorhaltung der bevorstehenden grossen Gefahren / hat er bezeuget / daß / wann er kein Schiff sollte haben / so wollte er sich in das Meer hinauß werffen / umb in selbige Insul hinüber zu schwümmen. Eine gleichmässige hertzhaffte Antwort hat er dem jenigen gegeben / welcher beygeholffen ihne zu verhinderen / auch nur einen Fuß in China hinein zu setzen/als in ein ungemein eiffersüchtiges und allen Fremdlingen sehr gehässiges Land. Kan man ihme wohl eine heldenmässigere Starckmütigkeit einbilden? Wir bilden ihnen ein / daß / umb die Seeligkeit zu erlangen/genug seye eine mittelmässige Tugend : aber/ damit wir dise Sach wohl überlegen/

wird ohne Vorbereitung eines tapferen und starckmütigen Hertzen unser ewiges Hayl in Gefahr stehen / und wancken. Mit einer mittelmäßigen Tugend / werden wir vilｌeicht einige Jahr auff den Füssen stehen; was aber weiters? Gewüsse unversehene Zufäll / welche in unserem Lebens-Lauff unvermeidentlich seynd / gewüsse Schuldigkeiten der Gerechtigkeit / so über die massen schwär / gewüsse harte Begebenheiten in Sachen / so die Ehr und den zeitlichen Nutzen betreffen / können uns under und übersich werffen; und nach vilen Jahren eines lobwürdigen Wandels können wir unsere Täg mit einem unglückseeligen End beschliessen. Dessentwegē ermahnet uns absonderlich der heilige Apostel Paulus / daß wir beständig auff guter Hut / und wohl bewaffnet seyen / damit wir zu gewüssen gefährlichen Zeiten / in gewüssen unglückseeligen Stunden nit underligen / und alles auff einen Streich verliehren:

Accipite armaturam Dei, ut possitis resistere in die malo. *Ephes.* 6. v. 13. **Ergreiffet den Harnisch GOttes/ auff daß ihr am bösen Tag Widerstand thun möget.** Aber wie sollen wir ein solche unüberwindliche Stärcke zuwegen bringen? Forderist durch den Glauben: Resistite fortes in fide. I. *Pet.* 5. v. 9. **Widerstehet vest im Glauben.** Wir müssen tieff in unser Hertz eine wohl gewichtige Warheit unseres Glaubens einpflantzen. Als lang wir nit wohl vermercken/ daß einige auß denen ewigen Grundreglen unseren Geist beherrsche/ so müssen wir uns niemahlen vor denen Anfällen der Höllen sicher zu seyn glauben. Uberdas/ damit wir in denen gefährlicheren Kämpffen den Sig erhalten/ nutzet und hilffet es verwunderlich vil/ wann wir in denen täglichen und kleinen Scharmützlen uns üben/ und zum Streitten tauglicher machen. Nichts zu sagen von den reichlichen Verdiensten/ welche

durch

durch dergleichen Ubungen gesammlet werden / weilen sie so offt müssen widerholet werden / so ziehet man disen über die massen ersprießlichen Vortheil darauß: Gleichwie die kleine Fähler das Gemüth nach und nach bereiten zu grossen Sünden; also bereiten selbiges die kleinere Sig nach und nach zu grossen Sigen. Wer in den mindisten Dingen getreu ist / sagt JEsus Christus / wird auch getreu seyn in den grösten. Es scheinet / was seltsames zu seyn / daß auß der Treu in kleinen Sachen solle geschlossen / und abgenommen werden die Treu in grossen Sachen; und dannoch / daß sie recht darauß geschlossen werde / zwinget uns zu glauben das höchste Ansehen deß Göttlichen Lehrmeisters / und beweiset es die Erfahrnus: Qui fidelis est in minimo, & in majori fidelis est. *Lucæ* 16. v. 10. **Wer in dem geringsten getreu ist / der ist auch getreu in dem grösseren.**

Ge-

Gespräch.

DEine mehr als Heldenmäßige Starckmütigkeit / O grosser Apostl! machet mich schamroth; aber ich wolte / daß sie mich zugleich gantz eyffrig machte. Da ich mit tieffer Erstaunung verehre die grausambe Gefahren / so du verachtet / die unglaubliche Widerwärtigkeiten / so dir begegnet / deine hertzhaffte Entschliessungen / und Begirden / erweise ich dir ein deinen Verdiensten höchstgebührenden Dienst; aber dises allein ist für meine Nothdürfftigkeit nit genug. Wahr ist es / daß / weillen mich GOTT zu einem so harten Beruff / wie deiner gewesen / nit erwehlet / er auch von mir die Proben einer so großmüthigen Dapfferkeit nit erfordere; aber es ist ebenfals wahr / und ungezweifflet / daß / indeme daß Leben deß Menschen auff diser Erden ein beständiger Streitt ist / ich nothwendig muß unterligen / und überwunden werden / wann ich mich nit starckmü-

thig

thig verhalte. Das Reich der Himlen muß/also zu reden/mit dem Gewalt der Waffen eingenommen werden: Regnum cœlorum vim patitur, & violenti rapiunt illud. *Matth.* 11. *v.* 12. **Das Reich der Himmlen leydet Gewalt/ und die Gewaltthätige reissen es zu sich.** Wie kan dann ein Zaghaffter ihme einbilden/daß er einen Sig erhalten werde? Starckmüthigister Heiliger! Der Prophet Eliseus hat von seinem Meister/ dem Propheten Elias/begehret/er solle seinen Geist in ihme verdopplen: Fiat in me duplex Spiritus tuus. 4. *Reg.* 2. *v.* 9. **Es werde dein Geist in mir zweyfach.** Ich aber bitte dich/du wollest wenigist einen Theil deiner Starckmüthigkeit mir eingiessen. Verschaffe/ daß ich durch die Krafft deiner Exemplen/und noch vil mehr deiner Vorbitt/ wenigist so vil Hertz und Muth fasse/ daß ich das Ansehen der Welt verachte; daß ich die Beschwärnussen der Natur/und der Gewohnheit hertzhafft bestreitte;

und durch die tägliche kleine Sig mich tauglich mache zu ienen unversehenen harten Gefächtē/ welche in dem Menschlichen Lebens-Lauff sich pflegen zu ereignen/ und nit können vermeidet werden/ und an welchen mein ewiges Heyl oder Unheyl hangen kan.

Der heilige Franciscus Xaverius ein Liecht der Völckern durch das Evangelische Predig-Ambt.

Sechste Betrachtung.

Sein gedultiger Seelen-Eyffer.

I.

Betrachte die Gedult deß heiligen Francisci Xaverij / betreffend die Gegenwürff seines Seelen-Eyffers. Dises ist villeicht unter denen

nen Tugenden Xaverij die jenige/ über welche man sich bißhero zum wenigisten hat verwunderet / und doch zum mehristen verwunderen solte. Wir verwunderen uns über seine Unternemmungen / über seine Starckmüthigkeit / und solten uns villeicht noch weit mehr verwunderen über seine Gedult. Melior est patiens viro forti. *Prov.* 16. v. 32. **Der gedultige ist besser / als ein starckmüthiger Man.** Gewüßlich hat nichts anderes als ejn Wunderwerck der Liebe ein so adeliches Gemüth/ wie das Gemüth Xaverii ware/ unter so groben/ ungesitteten/ und wilden Völckern erhalten/ solches gegen den selbigen so freundlich und liebreich machen/ und ihne so gar bewegen können/ ihre ungeschickte Sitten/ so vil es thunlich und nutzlich ware / an sich zu nemmen. Nichts anderes als ein Wunderwerck der Liebe hat einen gantz feurigen Geist können bewegen zu der verdrießlichen Mühe und Arbeit / welche zu Erlehrnung so viler / so schwä-

rer/und wilder Sprachen (obwohlen ihme Gott zu Belohnung solcher Mühe bald hernach die vollkommniste Wüssenschafft aller diser Sprachen ertheilet hat) erforderet wurde. Ein Wunderwerck der Liebe allein hat ihne können beschäfftigen mit Unterweisung der Kindern und thummen Köpffen in denen Geheimnußen unseres Glaubens; mit Abrichtung deroselben in Christlichen Sitten / da sie vorhero gar keine menschliche hatten. Dises allein hat ihme ihre vichische Graußamkeit leydentlich/ und/ was seinem Eyffer noch zum allerbeschwärlichisten gefallen ist/ ihre schändliche Unlauterkeiten/ und ihre Gottslästerungen auff einige Zeit erträglich machen können. Dises allein hat mit einer unüberwindlichen Beständigkeit ihre Hartnäckigkeit erweichen/ und nach ihrer Unbeständigkeit zu einem neuen Anfang sie antreiben / und überreden können. Aber was ist es nit für ein weit grösseres Wunder / daß / indeme sein Seelen-

Eif-

Eiffer nach so grossen Bekehrungen gantzer Länder seuffzete / er nichts desto weniger so vil Zeit / so vil Mühe und Arbeit offtermahlen angewendet in Auffsuchung einer eintzigen Seel? daß er einen Soldaten / so eines verruchten Gewüssens ware / zu bekehren / nachdem er mit langwirigen Kunstgrifflein endlich seine Gewogenheit / und verträuliche Gemeinschafft erlanget hatte / sich letztlich entschlossen / auß diser Ursach allein so gar eine Reiß über das Meer vor sich zu nemen? Wir herentgegen / wann jener Haußgenossene / jener andere Irrende / wer er immer ist / sich nit alsogleich auff unsere erste Ermahnungen ergibet / verlassen alsobald das unternommene Werck / als wäre es schon verzweifflet. Ach! wie offt ist nit in unserem Nächsten die Unfähigkeit der Verbesserung / sondern in uns ein Abgang der Gedult! Wann unser Seelen-Eiffer gedultig wäre / als wie der Seelen-Eyffer dises Heiligen gewesen / so wurde er auch eben so glücklich

seyn / als wie der Seelen-Eiffer di-
ses Heiligen gewesen ist. Wann es
aber auß Abgang der Gedult offter-
mahlen herkommet/daß wir die Bekeh-
rung unserer Brüder/oder Nebenmen-
schen nit können zuwegenbringen ; so
kommet es auß Abgang der Gedult
ebenfalls her/daß wir unsere selbst eig-
ne Bekehrung nit werckstellig machen.
Zuweillen/da wir etwann eine Predig
gehört / oder einer dreytägigen Ge-
müths- Versamblung beygewohnet /
machen wir grosse Vorsätz ; aber wei-
len uns selbige gleich auff unsere erste
Bemühungen nit von statten gehen /
lassen wir das Hertz fallen/ und erge-
ben uns dem Gewalt der alten bösen
Gewohnheit/als wann die Eroberung
der Tugend unmöglich wäre. Es hat
freylich seine Beschwärnussen ; daran
ist nit zu zweifflen ; unsere Laster wer-
den gemeiniglich auff den ersten An-
lauff oder Sturm nit überwunden/und
außgereutet ; es ist vonnöthen eine lan-
ge Belägerung ; aber eine standhaffte
Be-

Bemühung überwindet endlichen alles. Wann wir dises von anderen Sachen sagen/ wie vil mehr muß man es sagen von unserer selbst eigenen Besserung / welche doch endlich (verstehe mit Beystand Göttlicher Gnad / an welcher es niemahl manglet) an unserem Willen liget ? Lasset uns nur beständig daran arbeiten: in einem Monath/oder in zweyen wird unsere Verbesserung nicht gar zu mercklich hervorscheinen; aber nach einer längeren Zeit wird sie sehr groß und mercklich herauß kommen. Der Cederbaum / so auff dem Berg Libano zu einer unermessenen Höhe aufwachset/ kommet zu diser Höhe nit anderst/als durch unvermerckliches Zunemmen. Auff gleiche Weiß wachset gemeiniglich in denen Seelen der Menschen die himmlische Weißheit: Quasi Cedrus exaltata sum in Libano. *Eccli. 24. v. 17.* **Ich bin hoch gewachsen/ wie ein Cederbaum auff dem Berg Libano.** Können wir fernes wohl glauben / daß

GOTT durch unsere langwirige Bemühungen nit werde zu der Barmhertzigkeit beweget werden? GOtt / sage ich/welcher den unglückseeligen Klotzen unseres Laimbs gar zu wohl erkennet? Jener Krancke/ welcher so offtermahlen sich umbsonsten und vergebens zu dem Schwemteich hat tragen lassen / damit er allda die Gesundheit erhielte/ ist endlich nach acht und dreyßig Jahren seiner hartnäckigen Kranckheit von JEsu Christo mit einem eintzigen: Surge, & ambula: **Stehe auff/ und gehe hin**; in einem Augenblick vollkommentlich geheilet worden. Eben dises wird sich auch zutragen mit uns. Mir seynd jene glückseelige Augenblick / welche der himmlische Vatter in seinen Gewalt gesetzet hat / nit bekandt; daß aber weiß ich / daß sie endlichen gantz gewüß und unfehlbahr kommen werden. Dannenhero / es komme uns gleich vor / oder komme uns nit vor/daß wir in der Tugend durch unsere Mühe und Fleiß ei-

nen

nen Fortgang machen / so sollen wir doch niemahl verzagen / oder kleinmüthig werden; sondern unabläßlich unsere erste Vorsätz erneueren / und unsere demüthige und eiffrige Zuflucht zu GOtt dem HErrn verdopplen. Die Gedult wird dem grossen Werck einen vollkommenen Außgang geben / wie uns dessen der heilige Apostl Jacobus versicheret: Patientia opus perfectum habet. *Jac. 1. v. 4.* **Die Gedult hat ein vollkommenes Werck.**

II. Betrachte die Gedult deß heiligen Francisci Xaverij **gegen denen Feinden und Bestreittern** seines **Seelen-Eyffers.** In denen Strittigkeiten / welche er hatte wegen seines Seelen-Eiffers / hat er es nit gemacht / wie etwelche schwache Seelen / welche die Geschäfft / so GOtt betreffen / bey jeder Beschwärnuß alsobald auffgeben / und von sich legen / anbey ihre Zaghafftigkeit mit dem Namen der Gedult vermäntlen; er hat sich aber auch bey weitem nit hinaußgelassen in jene Hefftig-

tigkeiten/mit welchen einige allzuhitzige Seelen unter dem Deckmantel deß Eiffers der bösen Annmuthung ihres Zorns willfahren; sondern er ware sorgfältig/ wie er mit denen Wercken dem Neben-Menschen helffen/aber anbey mit denen Exemplen der Sanfftmuth Jedermann erbauen möchte. Ein solche Göttliche Mäßigung und Vermischung der Starckmüthigkeit / und der Süßigkeit hat er absonderlich verspühren lassen in jenen Strittigkeiten/ oder vilmehr in jener Verfolgung / so wider ihne Herr Alvarus Ataides / Stadt-Hauptmann zu Malaca / erwecket hat/um ihme sein nacher China abzihlendes Vorhaben zu hintertreiben. Es hatte der Heilige kein eintziges Mittel unterlassen/welches hätte dienen können/ jenes hartnäckige Hertz zu bezwingen / und einzunemmen; er ist aber von ihme mit grösten Unbilden und schimpfflichen Worten empfangen worden; unter welchen die schlechtiste waren/daß er ihne einen Gleißner / ei-

nen

nen Hoffärtigen/ einen Versoffenen/ ei-
nen Verfälscher der Päbstlichen Brie-
fen/ und Würden/ nennete/ welches al-
les solche Titl warē/ die keinem andern/
als dem jenigen selbsten/ von dem sie
hergekom̄en/ oder einem seines Gelich-
ters gebührten ; von denen Bedien-
ten aber deß besagten Stadt-Haupt-
manns ist er mit Worten und Wercken
beschimpffet worden / als ein veracht-
lichister Lotersbub ; also/ daß die In-
wohner von Malaca ihme deßentwegen
gesagt / er habe anjetzo unter denen
Christen die jenige Marter gelitten /
welche er schon so lange Zeit unter de-
nen Haiden gesuchet habe. Er aber hat
Kohlen der feurigen Liebe über das
Haupt seiner Verfolgern zusamge-
schüttet ; er hat nit allein wider den
Herren Alvarus sich nit beklaget / son-
dern auch/ da er in Europam an den
König von Portugall geschriben / kein
eintzige Meldung der so schwären em-
pfangenen Unbilden gethan ; ja er hat
keinen Tag lassen vorbeygehen/ daß er

das heilige Meß - Opffer für ihne nit auffgeopffert/und mit heissen Zäheren die Göttliche Barmhertzigkeit nit gebetten/jene Straffen inzuhaltē/ welche er allbereit vorsache/ disem Gottlosen ober dem Kopff zu schweben. Dises ist die rechte Weiß an unseren Feinden uns zu rächen ; daß wir nemblichen für sie den Göttlichen Zorn besänfftigen/ und ihme alles gutes erweisen was wir immer können : Also redete diser Heilige in einem Sendschreiben/so er in diser Gelegenheit einem seiner Freunden zugeschicket. Aber ein solche Gattung der Christlichen Rach/O! wie selten ist sie zu sehen! Endlich werden auch so gar die jenige/ welche unter die Zahl der Fromen gehören wollen/ sich wol etwann enthalten von gewüßen bolderischen Erhitzungen ; aber können doch nit unterlassen/ die Werck und Sitten der jenigen/von denen sie beleydiget worden / durchzulassen/ihre Unternemmungen und Vorhaben zu hintertreiben / eintzig und al-

lein/wie sie anbey sagen/auß Liebe der Warheit / auß Liebe deß allgemeinen Nutzen. Alle andere/ sie allein außgenommen/ sehen gar wohl/daß ein gewüßer Eiffer wider die jenige/ so sie beleydiget haben/wann er auß auffrichtiger Liebe der Warheit/ und deß allgemeinen Nutzen herkäme / sich gleichmäßig außbreiten müßte auch auff ihre Freund/welche offtermahlen nit mindere Fähler an sich habē; und dannoch breitet sich ihr Eiffer biß auff dise nit auß; also/ daß Gescheide Leuth auß gewüßem unmäßigem Eiffer wider einige sonderbahre Persohnen einen heimlichen Zorn oder Unwillen abnemmen/ und schliessen/obwohlen sie anderstwoher nichts darvon wüssen. Wann etwann unser Handl mit einem Geschäfft GOttes verknüpffet ist/ O! da greiffen wir mit freyer Hand nach den Waffen; wir bereden uns selbsten / und wollen auch alle andere bereden / daß wir für GOtt den HErrn kriegen / indeme wir doch in Warheit nur für uns

selbsten streitten. Wir müssen uns selbsten nit schmeichlen. Solche grundlose und eitle Vorwänd unterhalten/ und verdecken in dem Gemüth unsere heimliche langwitige Feindschafften und Rachgirigkeiten ; sie machen uns so keck / daß wir unseren Nächsten zuweilen auch in schwären Sachen beschädigen ; und vor dem Göttlichen Richterstuhl werden sie uns gar nit entschuldigen / und rechtfertigen. Damit wir in dergleichen Gelegenheiten nit irren / müssen wir uns selbsten sorgfältig erforschen: wir müssen uns vorstellen das Exempel der Heiligen; wir müssen uns verfügen zu unserem geistlichen Vatter / und von ihme sein Gutachten einholen. Aber dises muß geschehen auß warhaffter und auffrichtiger Begird / zu vernehmen unsere Schuldigkeit ; nit aber mit dem verkehrten Absehen / unserer bösen Anmutung ein Ansehen zu gewünnen/ welches unserer That ein Deckmäntelein anlege. Vor allem aber sollen

wir

wir in uns erwecken eine lebendige Begird/ GOtt den Herren uns zu verbinden / damit er uns verzeihe / und zu disem End sollen auch wir allen anderen verzeihen ; so werden sich die falsche Grundlehrē alsobald verlieren. Damit wir unseren Verstand so wohl in disem/ als in andern dergleichen Begebenheiten heilen/ ist es gut/ das wir dem Willen das Pflaster aufflegen / und disem vorhero helffen : Dimittite, & dimittemini. *Luc. 6. v. 37.* Verzeihet/ so **wird auch euch verzihen werden.**

III. Betrachte die Gedult deß heiligen Francisci Xaverij **in dem End seines Seelen-Eiffers** ; will sagen/ in seinem heiligen Todt. GOtt der HErr hat wollen / und durch die wunderliche Schickung seiner Göttlichen Vorsichtigkeit verordnet / daß diser grosse Apostel/ welcher zehen gantze Jahr hindurch mit dem Ruff unendlicher Bekehrungen / und unzahlbarer Wunderthaten gantz Orient in Erstaunung gesetzet hatte / welcher von

denen Christen so wohl / als von den Hayden und Abgötteren / als ein himmlischer Mann verehret wurde / seine Lebens-Täg in einem verlassenen / öden / und unglückseeligen Orth / unansehlich / verachtet / und von allem menschlichen Trost gäntzlich verlassen / beschliessen sollte. Kurtz vorhero / als er erkranckte / hat er in der Insel Sanciano angeländet / und / weilen er beständig in dem Vorhaben gebliben / seine Reiß nach China fortzusetzen / jene aber / so bey ihme waren / vast alle an dem Hauptmann von Malaca / einem abgesagten Feind deß Heiligen / hangeten / ist er in so grosse Armuth und Abgang aller Dingen gerathen / daß er kaum so vil Brodt durch das Allmosen - sammlen hat erbettlen können / als ihme zu Underhaltung deß Lebens vonnöthen ware. Da er von dem Fieber angegriffen ware / ist er ohne eintzige Barmhertzigkeit auff dem blossen Gestatt / unter dem freyen Himmel / da doch schon allbereit

reit der Winter schärffer wurde / und würcklich ein überauß kalter Wind blasete / verlassen worden / und wäre er auch alldorten gestorben / wann nit ein Portugesischer Kauffmann / da er gesehen / daß ein Mann von so grossen Verdiensten / gleich einem unvernünfftigen Thier gehalten werde / sich seiner erbarmet / und ihne in ein gewüsse ihme zugehörige Hütten hätte tragen lassen / welche zwar nit vil besser und kommentlicher ware / als das blosse Gestatt; weilen sie auch von vilen Seiten denen Winden unterworffen / und mit Stroh und Baum-Aesten sehr übel zusammen geflochten ware. Da es vonnöthen ware / die Hitz deß Geblüts durch eine Aderläß zu dämmen / hat ihme ein unerfahrner Wund-Artzt das erste mahl die Puls-Ader verletzet / also / daß ihme die Nerven ungemeiner Weiß durch einen erschröcklichen Krampff gespannet worden; und dannoch auff den blossen Augenwincker seines Gast-
gebs

gebs hat er sich auch daß andere mahl disem Wund-Artzten underworffen / welcher auch dises mahl nit minder unglücklich gewesen / als das erste mahl / dann er ihme die Spannung der Nerven / oder den Krampff vermehret / und einen hefftigen Unwillen und Wehetumb deß Magens / auch ein gäntzliches Abscheuhen ab aller Speiß verursachet. Sihe / was seltsame Liebs-Grifflein GOtt der HErr gegen einem bereits sterbenden Apostel gebrauchet! Grifflein / welche derjenige nit erkennet / so die Sachen nur mit leiblichen Augen ansihet; wohl aber erkennet hat Xaverius / welcher in jener äusseristen Armuth / in jenen hefftigen Schmertzen / nit allein sich in dem geringsten nit beklaget / sondern noch darzu sich höchlich erfreuet hat. Es hatte dise hertzhaffte Seel eiffrigist verlanget / das Glück der Marter-Cron zu haben. Nun aber / indeme ihn seine Sünden / wie er ihme selbsten einbildete / einer so grossen

Gnad unwürdig machten / tröstete er sich mit diser so glückseeligen Ersetzung der Marter. Ach! Lasset uns da lehrnen / wie wir die von GOtt uns zugeschickte Trangsaalen ansehen sollen mit gesunden und von dem Glauben erleuchteten Augen / und in denselben die liebvolle Absichten seiner Göttlichen Vorsichtigkeit erkennen; so werden wir uns nit beklagen / wann er mit uns umbgehet / wie er umbgangen mit seinen allerliebsten Dieneren / ja mit seinem eigenen Göttlichen Sohn. Lasset uns ferners bedencken / daß diser Heilige gestorbē seye nit allein ohne allen menschlichen Trost; sondern auch einiger massen ohne himmlischen Trost; will sagen / daß er gestorben ohne empfahung der heiligen Sacramenten. Der heilige Raymundus Nonnatus / welcher die Christen in grosser Zahl von der Gefangenschafft der Mohren erlediget hatte / als er nahend bey dem Todt ware / ist durch die Hand eines Engels mit der heiligisten Wegzehrung versehen / und gestärcket worden.

Mit

Mit einer so hochen Gnad ist Xaverius von GOtt nit angesehen worden / indeme er doch von der Gefangenschafft der Höllen die Seelen dem Hundert=tausend nach erlöset hatte : wollen wir aber dessentwegen sagen / das in dem Angesicht GOttes sein Todt weniger seye kostbar gewesen? Der Trost der hochheiligen Sacramenten ist zu jener letzten Zeit ohne allē Zweiffel ein starcke Hilff zu einem glückseeligen Tod; aber in disem bestehet eigentumlich nit der glückseelige Todt. Ein guter und glückseeliger Todt ist der jenige / welcher antriffet eine von denen Sünden reine / mit einem lebendigen Glauben / mit einer steiffen Hoffnung / mit einer inbrünstigen Liebe GOttes gantz angefüllte Seel : und ein köstlicher Todt ist der jenige / welcher folget auff ein mit heiligen Wercken / mit nahmhafften zu dem Göttlichen Dienst verrichteten Arbeiten gantz angehäufftes Leben. Lasset uns dergleichen Vorbereitungen machen zu

unserem Todt / so wird unser Todt / was immer GOtt für Umbstånd darzu verordnet / gewüß gut und glückseelig seyn. Herentgegen / wann wir dises nit thun / so können alle Hilffmittel zu einem glückseeligen Todt auß unserer Schuld unnützlich und vergeblich angewendet werden / und alle auch schönste Zeichen eines heiligen Todts falsch und betrieglich seyn. Die Schäfflein in der heiligen Schrifft bedeuten die Außerwählte; aber wie vil scheinen zu sterben / wie Schäfflein / und werden dannoch verdambt? Sicut oves in inferno positi sunt. *Psal.* 48. *v.* 15. **Sie ligen in der Höll / wie die Schaaf.** Derohalben / damit wir recht urtheilen von dem glückseeligen / oder unglückseeligen Todt / so müssen wir uns vilmehr beruffen auff die Zeugnus deß Lebens / als auff den Schein deß Todts. Wir müssen mehrer glauben denen Göttlichen Worten / als unseren Augen. Der Todt der Sünderen / wie er immer

äusserlich scheinet / ist gemeiniglich der allerschlimste; der Todt der Gerechten aber ist köstlich. Mors peccatorum pessima. *Psal.* 33. *v.* 22. **Der Todt der Sündern ist sehr böß.** Pretiosa in conspectu Domini Mors Sanctorum eius. *Psal.* 115. *v.* 15. **Köstlich ist in dem dem Angesicht deß HErren der Todt seiner Heiligen.**

Gespräch.

GEdultigister Heiliger! man darff von dir wohl füglich sagen daß jenige/was von dem berühmtisten Martyrer / dem heiligen Lorentz / der heilige Augustinus schreibet (*Serm.* 39. *de Sanctis.*) daß er das Feur mit einem anderen Feur überwunden habe. Du zwar/ von dem Feur der Göttlichen Liebe entzündet / hast überwunden das Feur deiner hitzigen Natur/ da du dieselbe zu verdrießlichen und langen Arbeiten hast angehalten; du hast so gar überwunden deinen angeflammten

Seelen-Eiffer/ da du jetzt ihne gezwungen bey einer eintzigen Seel sich auffzuhalten/ da er doch gantz begirig ware anzuzünden die gantze Welt; jetzt ihne bewogen zu denen Ubungen der Heldenmüthigen Sanfftmuth auch so gar gegen denen Feinden und Bestreitteren deiner Heiligen Undernemmungen. Ferners an dem End deines Lebens / als durch eines anderen Boßheit das gröste und wichtigiste auß allen deinen vorgenommenen Wercken zerstöhret worden / hast du von jedermänniglich gantz verlassen/ und verhasset / ja so gar der süssesten himmlischen Tröstungen beraubet/ die Täg deines Lebens mit dem Exempel einer höchstverwunderlichen Gedult / und ruhigisten Ergebung in den Göttlichen Willen beschlossen. Ach! liebreichister Heiliger! schicke über mich nur einen Theil jenes Feurs / welches anjetzo weit mehr / als jemahlen auff diser Erden / in deinem Hertzen brünnet; damit von dem selbigen mein

Geist

Geist zugleich erleuchtet / und gemässiget / mit unüberwindlicher Gedult meiner selbst-eignen und anderer Menschen Bekehrung außwürcke; und / an statt die empfangene Unbilden under dem gesuchten Vorwand deß Seelen-Eiffers zu rächen / die selbe *vilmehr* mit Stillschweigen übertrage / ja noch darzu mit Gutthaten belohne. Forderist aber bitte ich dich / du wollest meine Gedult stärcken in jenem erschröcklichen Kampff / welchen bey Beschluß meines Lebens mein in den Zügen ligende Seel wird müssen außstehen. Ich überlasse meinen Todt / und alle Umbständ deß selbigen denen Anordnungen der Göttlichen Vorsichtigkeit. Die jenige Händ / welche disen zerbrechlichen irrdischen Leib gemacht / und gestellet haben / können ihne widerumb zerbrechen / wann / und wie es ihnen beliebig ist. Ich begehre in meinem Todt jene sonderbare Gnaden nit / welche vilen auß den Gerechten seynd verlihen worden; dann

ich erkenne / daß ich selbe gar nit verdienet habe; ich verlange nur allein zu sterben deß Todts der Gerechten; und wann ich nur durch den Göttlichen / und deinen Schutz bewahret wird / will ich für die selbige Stund gern und willig annemmen jedwedere andere auch härtiste und bitteriste Verlassenheit.

Der heilige Franciscus Xaverius ein Liecht der Völckeren durch die Gaab der Wunderwercken.

Sibende Betrachtung.

Die Gaab der Sprachen.

I.

BEtrachte die ungemeine Vortrefflichkeit deß heiligen Francisci Xaverij in der Gaab der Sprachen. Villeicht liset man nit / daß nach

nach denen Apostlen biß auff dise Zeiten jemand anderem dise Gnad in solcher Völle seye mitgetheilet worden/ als Xaverio. Man hat ihne in mehr als dreissig Indianischen Sprachen reden gehöret/ welche von einander gantz underschiden waren/ und dises so behend/ mit solcher Nettigkeit/ Eigenthumblichkeit/ und Zierde/ daß die eigenthumliche Inwohner deß Lands selbsten darüber erstaunten. Zuweilen redete er nur in einer Sprach/ und wurde zu gleicher Zeit von Völckeren underschidlicher Sprachen verstanden. Disem kan beygefügt werden jenes so berühmte und erstaunliche Wunderwerck/ so sich in Japonien zugetragen/ da nemlichen Xaverius/als er von einer überauß-grossen Menge deß Volcks/ so underschidlichen Glaubens-Irrthumben anhangte/ umbgeben ware/ und zu gleicher Zeit mit vilen gantz unterschidlichen Fragen überfallen wurde/ mit einer eintzigen Antwort allen vorgetragenen Fragen also

be-

begegnet / daß er einem jedwederen seinen Zweiffel so vollkommentlich darmit auffgelöset / als wann er ihme allein geantwortet hätte. Wollte GOtt / daß / gleichwie man in disem Heiligen / nach Aussag zweyer höchsten Kirchen-Häupteren / die Wunderthaten der alten und ersten Heiligen Apostlen hat erneueret gesehē / also man ebenfalls in unseren Zungen auch erneueret sähe die wundersame gegen einander erwisene Liebe der alten und ersten Christglaubigen! Ein Wunderding! Die Sprach / so die Göttliche Vorsichtigkeit denen Menschen gegeben / selbe dardurch / als mit einem Band der freundlichen Gemeinschafft / gegen einander zu verknüpffen / ist gemeiniglich die jenige / so zwüschen denen Menschen Zwitracht und Uneinigkeit verursachet. Wann under uns nit ist / wie bey der alten Christenheit / nur ein eintziges Hertz / nur ein eintzige Seel / so ist es sich nit zu verwunderen / daß wir auch nit reden nur ein

einzige Sprach. Dann jene wider einander streittende Beflissenheit deß eigenen Nutzens / jene Lebhafftigkeit der bösen Anmuthungen / jene gewüsse heimliche Hoffart / so sich ab anderer Undertruckung ergetzet / wie kunte sie wohl vereinbahret werden mit jener Behutsamkeit der Worten / so die Christliche Liebe erforderet ? sonderlich wann noch darzu kommet die Zerstreuung deß Geists in der täglichen Gemeinschafft mit anderen / durch welche die Inhaltung der Worten noch vil beschwärlicher wird / als die Einrichtung der Gedancken selbsten / welche doch so behend und schlipfferig seynd. Dises wolte ich / das es jene Gaab der Sprachen wäre / nach welcher / ein jeder auß uns trachtete. Wir sollen bedencken / daß / wie wir immer in unseren Sitten und Lebens-Art wohl eingerichtet zu seyn scheinen / nichts desto weniger unsere Andacht eitel und falsch seye / wann wir unsere Zung nit inhalten / wie solches der

heilige

heilige Apostel Jacobus bezeüget. Wann wir aber in denen Worten nit fählen / ist solches ein sicheres Zeichen der Vollkommenheit. Siquis in verbo non offendit, hic perfectus est vir. *Jac. 3. v. 2.* **Der in keinem Wort anstosset/der ist ein vollkommener Mann.** Und ist kein bessere Regel/ auß welcher wir erkennen mögen / ob wir schon allbereit nahend bey der Vollkommenheit / oder noch weit von derselben entfernet seyen / als die grosse oder kleine Gesparsamkeit / die wir in denen Worten gebrauchen. Wir müssen uns nit verführen lassen von dem Eiffer / welcher nach der Weißheit nit ist. Ehe und bevor wir uns underfangen zu verbesseren die Unordnungen und Laster / sonderbar wann uns solches nit Ambts halber zustehet/ sollen wir wohl erwegen / ob die Hoffnung deß vorgewendten Nutzen vortringe/und überwäge das grosse Gut deß Fridens / welcher durch die Widersprechungen nur gar zu bald pfle-

 get

get zerstöhret zu werden. Und wann es auch vonnöthen ist / einem zu widersprechen / so sollen wir in der Weiß und Manier dahin beflissen seyn / daß die Einigkeit / so vil es möglich ist / unverletzt verbleibe. Mit einem Wort / wir sollen dahin trachten / das unsere Leffzen / wie die Leffzen der geistlichen Braut / einer in Purpur eingetunckten Binden gleich und ähnlich seyen; will sagen / daß unsere Wort ein lautere Liebe seyen / und einen mit dem anderen durch das Band einer heiligen Gegenliebe zu verbinden dienen. Sicut vitta coccinea labia tua. *Cant. 4. v. 3.* **Deine Leffzen seynd wie eine Purpurfarbe Binden.**

II. Betrachte **die demüthige Vorbereitung** deß heiligen Francisci Xaverij zu der Gaab der Sprachen. Obwohlen er in jedwederem Land jene verwunderliche Gaab der Sprachen hatte / von der wir oben gesagt / so hatte er sie doch nit beständig / also / daß / sobald er ein Land einer frembden

Sprach

Sprach zum ersten mahl betretten / er alsobald wunderbarlicher Weiß die Sprach desselben Lands hätte zu reden angefangen ; nein ; sondern er redete sie nur / wann es GOtt gefiele / ihne mit jenem Apostolischen Geist zu bekleiden / und die Wüssenschafft selbiger Sprach ihme einzugiessen. Underdessen / als wann an allem disem nichts wäre / wolte Xaverius keine Wunderwerck erwarten / sondern wurde gantz demütig ein Lehrjung / und gebrauchte sich der Dolmetschen / damit sie die Geheimnussen deß Glaubens in die Sprach der Inwohneren deß Orths übersetzeten ; er lehrnete sie nachmahlen außwendig / und sange sie alsdann offentlich in den Gassen. Also thate er anfänglich in der so genandten Fischer-Kisten / dann auch zu Malaca / in den Moluckischen Inßlen / und in Japonien. Nachmahlen wurde GOtt selbst sein Lehrmeister / und truckte ihme in einem Augenblick in seine Seel die Weiß zu reden / auff

seine Zungen aber die eigenthumliche Art und Manier die Wort und Reden außzusprechen ein; also zwar / daß / wo er immer zu sprechen kame / man auß seiner Außsprach urtheilen kunte / er seye in selbigem Land / wo er redete / gebohren. Wir müssen der Göttlichen Freygebigkeit keine Gesatz vorschreiben in Außtheilung ihrer Gnaden. Wann wir zum Nutzen unserer Nebenmenschen arbeiten / so sollen wir zufriden seyn mit jenen Gaaben / so uns GOtt dessenthalben hat mitgetheilet; und dises umb so vil mehr / weil GOtt unsere Mühe und Arbeit / nit aber den glücklichē Fortgang deroselben belohnen wird. Was aber uns selbsten anbelanget / was immer für eine Maaß der Gnaden wir von dem Vatter der Liechteren empfangen haben / sollen wir ihme darfür inmütiglich danckſagen. Wahr ist es / wann er in uns vermerckte eine hertzliche Begird / und inbrünstigen Antrib / seine Glory und Ehr in denen Nebenmenschen zu

beförderen / wurde er offtermahlen mit ausserordentlichen Gnaden unserer Schwachheit über sich helffen / und unseren Unternehmungen mit wunderbarlichen Würckungen seiner Allmacht sich günstig erweisen. Dessen geben uns Zeugnus die Heilige / deren vil eintweders mit wunderwürckender Krafft von Himmel bekleidet worden / oder mit schlechten Kräfften dannoch grosse und nahmhaffte Bekehrungen außgewürcket haben. Unser Heiligmachung betreffend / wann GOtt in uns nur allein finden wurde ein gegen ihme weiteres und grösseres Hertz / O! mit was Uberfluß der Gnaden wurde er unseren Seelen sich nit mittheilen? Wann auch dermahlen / da wir doch gegen ihme eine so schändliche Kaltsinnigkeit haben / seine Gütigkeit nit auffhöret / uns unabläßlich gutes zu erweisen / und zwar bißweilen mit solcher außbündiger Weiß / daß wir es ohne Zartmütigkeit nit sagen können; mit was Völle der himmlischen Gnaden

wurde er zu uns kommen / wann wir mittels einer vil eiffrigeren Sorgfalt uns bereiteten / selbige zu empfangen? Ach! lasset uns den Damm hinweck reissen / damit die Göttliche Gutthätigkeit den völligen Einfluß in unsere Seelen haben möge! Lasset uns eine so unanständige / eine so schädliche Fahrläßigkeit ablegen; und damit wir sie ablegen; soll uns zu einem Antrib dienen die öffters widerholte Betrachtung dessen / was in uns würcken wurde ein GOtt / welcher sich rühmet / daß er reich in der Barmhertzigkeit seye; ein Vatter / welcher / gleichwie er in der Liebe gegen uns alle andere Vätter unendlich übertriffet / also auch dessentwegen allein verlanget / und allein verdienet zu tragen den Namen eines Vatters. Dives est in Misericordia. *Eph*. 2. *v*. 4. **Er ist reich an Barmhertzigkeit.** Patrem nolite vocare vobis super terram; unus est enim Pater vester, qui in cælis est. *Matth*. 26. *v*. 9. **Ihr sollt euch keinen Vatter**

nen-

nennen auff Erden; dann nur einer ist euer Vatter / der in dem Himmel ist.

III. Betrachte/ wie der heilige Franciscus Xaverius die Gaab der Sprachen so getreulich gebrauchet habe. Niemand ist / deme GOtt seine Gutthaten mit reichlicher Hand nit außtheilet. Doch seynd ihrer gar wenig/ welche die empfangene Gnaden mit solcher Treu anwenden / und brauchen/ mit welcher sie Xaverius gebrauchet hat. Ja wohl / daß er dise Gaab durch nachlässigen Müssiggang vergraben / oder mit selbiger zu seiner selbst eigenen Ehr/ zu seinem eigenen Nutzen gewucheret hätte; er hat sich derselben mit unglaublicher Sorgfalt zu dem Dienst seines HErren bedienet. Wann GOtt in ihme die Wunderthaten der alten Apostlen erneueret hat/ hat auch er seiner Seits ebenfalls erneueret den Seelen-Eiffer / und unermüdete Arbeit der alten Apostlen. Und gleichwie jene die Gaab der Spra-

chen gebraucht haben / das heilige Evangelium der gantzen Welt biß an die äusserste Gräntzen der Erden zu verkündigen; eben also / und nit anderst hat dise Gaab Xaverius gebrauchet. Wir alle erkennen / daß die Güther / so wir haben / auff uns von dem Brunnen alles Guten / nemlichen von Gott / hergeflossen seyen. Aber zum öfftisten / wann man ansihet / wie wir dieselbige brauchen / so wird man sagen / wir glauben es nit / daß wir sie von GOtt empfangen haben. Es ist ein Ketzerischer Irthumb der Manichæern gewesen / das GOtt nit aller Dingen Erschaffer gewesen seye / sondern vil Sachen habe der Teuffel erschaffen. Die Welt hat dise Thorheit gäntzlich verworffen / und lachet jetziger Zeit darüber; und dannoch behaltet sie eines theils noch immer etwelche Folgen darvon. Die Warheit zu bekennen / wann vil auß uns kräfftig glaubten / sie haben jene Güther / so sie besitzen / von dem Teuffel / und nit von GOtt empfangen /

gen/ wurden sie dieselbige wohl anderst brauchen / und anwenden / als sie dermahlen zum öffteren thun? Wie ist es möglich / daß wir glauben / unser Verstand/ unser Adel / unser Reichthumb/ unsere Stärcke/ seye von Gott/ und daß wir/ an statt den Geber diser Gnaden dardurch zu ehren / unseren Verstand zu Ersinnung allerhand Betriegereyen / unseren Adel zu Unterhaltung der Hoffart / unsere Reichthummen zu so verschwenderischem Pracht/ unsere Stärcke zu Vollziehung der unlauteren Begirlichkeit mißbrauchen? Lasset uns unsere vergangene Ungerechtigkeit GOtt dem Herrn wider uns selbsten bekennen / und ihme sagen: Iustior tu es, quàm ego; tu enim tribuisti mihi bona; ego autem reddidi tibi mala. 1. *Reg.* 24. *v.* 18. **Du bist gerechter / als ich; dann du hast mir gutes gethan; ich aber hab dir böses vergolten.** Du hast unzahlbare Gutthaten über mich gehäuffet; aber dise unzahlbare

Gutthaten was haben sie anderes in mir gefruchtet / als unzahlbare unbilliche Beleidigungen? Wir haben täglich in dem Hertzen und in dem Mund unser eigenes Lob. Seye es / daß wir es haben. Künfftighin aber soll es nur darum geschehen / damit wir dardurch uns zu Gedächtnus führen / und loben die Göttliche Gutthaten. Wann wir dises öffters thäten / so wurden wir die Göttliche Gnaden gewüßlich nit zu der Beleydigung GOttes mißbrauchen / sondern die selbe mit zartmütiger Danckbarkeit zu der Ehr deß Gutthäters anwenden. Qui gloriatur, in Domino glorietur. 1. *Cor.* 1. *v.* 31. **Der sich rühmet / der rühme sich in dem HErrn.**

Gespräch.

JCh verehre / O grosser Heiliger! die bey dir erneuerte Wunder-Werck der alten Apostlen / insonderheit die so seltsame Gaab der Sprachen / krafft

krafft welcher du mit höchster Erstaunung der Völckeren ihnen zugleich verkündiget / und bewisen hast den Glauben JEsu Christi. Ich begehre von dir kein Wunderwerck; wann nit villeicht ein Wunderwerck soll genennet werden die Gnad / diser meiner unbändigen Zungen doch endlich einen Zaum anzulegen / umb welche ich demüthiglich dich bitte. Ich erkenne meine schändliche Fähler / in welche sie mich alle Tag stürtzet; ich beweine sie / und dannoch verbessere ich sie niemahl; so schwär ist es einem so unvollkommenen / wie ich bin / die Geschwindigkeit ihrer Bewegungen zu leiten. Ach! lieber Heiliger! mache es mit mir / wie es jener Engel einstens mit dem Propheten Isaias hat gemacht; berühre mit einem heiligen Feur meine unreine Leffzen / also / daß sie ins künfftige nit mehr der Eytelkeit / nit mehr den bösen Anmuthungen / sondern der Aufferbauung /

dem Friden / und der Einigkeit die-
nen. Ich bitte dich ferners / daß /
gleichwie du dich zu einer so hohen
Gnad durch eine demüthige Sorg-
fältigkeit bereitet / und dieselbe nach-
mahlen mit höchster Treu gebrauchet
hast; also ich durch meine gewöhn-
liche Nachläßigkeit denen Göttlichen
Gnaden / welche Gott für mich in Be-
reitschafft haltet / den Eingang nit
versperre; und die schon würcklich em-
pfangene durch einen unbillichen und
schändlichen Mißbrauch nit anwen-
de zu der Unbild deß Gebers /
und zu meinem selbst eigenen
erbärmlichen Under-
gang.

Der

Der heilige Franciscus Xaverius ein Liecht der Völckern durch die Gaab der Wunderthaten.

Achte Betrachtung.

Die Gaab der Prophezeyung.

I.

BEtrachte in denen Prophezeyungen deß heiligen Francisci Xaverij die Menge deroselben. Einen Heiligen in grosse Verwunderung zu setzen / erklecket ein eintzige nahmhaffte Prophezeyung: der heilige Franciscus Xaverius aber hat deren unzahlbar vil gethan. Wer kan erzehlen / wie offt er bey stillem Meer das bevorstehende Ungewitter / und bey tobendem Meer die

gleich

gleich darauff folgende Meerstille/ die Gefahren/ die Errettung/ den Undergang der Schiffen/ die unerwartete Ankunfft derselben in dem Hafen zu diser oder jener gewüssen Zeit habe vorgesagt? wie offt er disen die Ordnung und Reyhen ihres zukünfftigen Glücks/ oder Unglücks/ jenen/ da sie noch in dem besten Flor ihres starcken und kräfftigen Alters waren/ einen geschwinden Todt; anderen ein unglückseeliges End/ anderen/ da sie noch ein außgelassenes Leben führten/ eine vollkommene Bekehrung/ und heiligen Todt; anderen die Göttliche Straff/ welche ihnen schon ober dem Haupt schwebte/ anderen einen beständigen gantz besonderen Schutz GOttes/ habe vorbedeutet? Gar zu lang wurde ich mich auffhalten/ wann ich alle Prophezeyungen auch nur unter allgemeinen Titlen erzehlen wolte. Wann man disen noch beyfüget die Entdeckung der Gewüssen/ und anderer

heimlichen und weit-entlegenen Sachen / wer wurde alle dise auch nur abzehlen können? Von disen so wohl / als von jenen sagte Pater Antonius Quadrius / ein sehr ansehlicher Mann / so Provincial in Indien ware / daß er hunder-tausend derselben / und noch mehr erzehlen kunte / wann ihme nur die Gedächtnuß zuhielte. Uber ein so hoche Gaab dises Heiligen sollen wir uns billich verwunderen. Und gleichwie der heilige Xaverius deroselben sich sonderbahr zu einem dreyfachen Zihl und End bedienet / nemlich zu verbesseren / auffzumunteren / und zu trösten; also sollen wir uns ebenfalls befleissen / daß wir eben dise drey vortheilhaffte Würckungen ziehen auß denen Prophezeyungen / und Offenbahrungen / welche GOTT seiner Kirchen gethan. Man erkennet wohl die Krafft der Warheiten / so uns der Glauben entdecket. In der Sach selbsten aber / wann wir etwann krafft derselben angetriben

wer-

werden / unsere Sitten zu verbesseren / mit einigen Beschwärnussen zu streitten / einige unglückliche Begebenheiten gedultig zu übertragen / geben wir offtermahlen zur Antwort: **Also wurde man es machen / wann man daran gedenckte.** Warumb gedencket ihr dann in den vorfallenden Gelegenheiten nit daran? Wahr ist es / daß dise gründliche Warheiten zum öfftisten uns nit werden zu Gemüth kommen / da wir sie vonnöthen hätten / und in uns nach ihren Kräfften nit würcken werden / wann wir sie uns nit gemein machen / und öffters zu Gemüth führen auch zu solchen Zeiten / da wir sie nit vonnöthen haben. Was die dritte Würckung insonderheit betriffet / wolte ich wünschen / daß wir gäntzlichen und versicheret darvor hielten / daß die Glaubens-Warheiten nit nur die Krafft haben uns zu trösten / sondern / was noch mehr / daß sie gantz allein dise Krafft in sich haben. Lasset uns umb-

sehen/ wo wir immer wollen. Der Verlurst der zeitlichen Güther/ deß guten Nahmens/ der Gesundheit kan offtermahlen nit mehr ersetzet werden; und die blosse Hoffnung der ewigen Güther kan uns eine Vergeltung reichen. Wann wir dann in unseren Unglücks-Fählen gantz ängstig herumbgehen/ einigen Trost suchen/ warumb suchen wir ihne unter den Menschen/ wo er doch unmöglich kan gefunden werden? warumb suchen wir ihne nit in dem Glauben/ wo er allein zu finden ist? Disce, ubi sit pax. *Baruch.* 3. v. 14. **Lehrne/ wo der Friden seye.** Lasset uns nachfolgen dem heiligen David/ welcher/ nachdeme er in seinen Sorgen und Aengsten anderstwo vergeblich eine Linderung und Trost gesuchet/ sich endlich zu GOtt gewendet hat/ und in demselben nit allein einen Trost/ und Frid/ sondern auch so gar Lust und Freud gefunden hat: Renuit consolari anima mea: memor fui Dei, & delectatus sum. *Psal.* 76.

76. v. 3. & 4. Meine Seel wolte sich nit trösten lassen; ich hab an GOTT gedacht / und darin hab ich mein Lust gehabt.

II. Betrachte in denen Prophezeyungen deß heiligen Francisci Xaverii die Gestalt und Beschaffenheit. Die Prophezeyungen seynd gemeiniglich / als wie die Feur-Flammen auff dem Berg Sinai / eingewicklet und verborgen unter denen Wolcken einer ehrwürdigen Dunckelheit / und offtermahlen werden sie erst erkläret durch die Erfüllung. Also haben die Apostel die Prophezeyungen / so die Aufferstehung JEsu Christi betroffen / ehender nit verstanden / biß JEsus Christus dieselbige ihnen bewisen durch öffters widerhollte und unwidersprechliche Erscheinungen. Herentgegen aber waren die Prophezeyungen deß heiligen Francisci Xaverii so deutlich / mit so sonderbaren auch mindisten Umbständen erkläret / daß sie ehender schinen / Erzehlun-

lungen zu seyn solcher Dingen / die sich schon würcklich / und gantz kürtzlich zugetragen / als Weissagungen zukünfftiger und weit-entlegener Sachen. Also ware beschaffen das Versprechen / so er dem Petro Vellio gegeben / daß er nemblichen werde haben beständiges Glück und Wohlgehen / daß ihme in underschidlichen Gefahren zu erarmen seine Freund eilfertig werden zu hilff komen ; und also ware auch beschaffen / welches noch mehr zu verwunderen ist / das ihme gegebene Zeichen / von welchem er die anruckende Stund seines Tods abnemmen / und erkennen solte. Also ware beschaffen die Versicherung / welche er dem Francisco von Agiar / einem Schiff-Patron / gegeben / daß weder er / weder ein eintziges Schiff / so er anführen werde / in dem Meer werde zu grund gehen. Also waren beschaffen fast alle andere seine Weissagungen. Ich wünschte / daß die uns geoffenbahrte Göttliche Warheiten in

un-

unseren Hertzen ein solche Klarheit hätten / wie da gehabt haben die Prophezeyungen / so von dem Mund Xaverij seynd außgegangen. Die Erkandnuß solcher Göttlichen Warheiten / ist allen Christglaubigen gemein; doch ist zwüschen einer Erkantnuß / und zwüschen der anderen Erkantnuß ein grosser Unterschid. JEsus Christus hat den Apostlen versprochen / daß / wann der heilige Geist über sie kommen werde / werde er sie alle Warheit lehren: Cùm venerit Spiritus veritatis, docebit vos omnem veritatem. *Joan.* 17. v. 15. **Wann der Geist der Warheit kommen wird / wird er euch lehren alle Warheit.** Was hat aber der heilige Geist sie für eine Warheit lehren können / welche nit JEsus Christus sie schon vorhero gelehret hatte? ja / welche sie nit villeicht schon selbsten in ihren Apostolischen Außsendungen andere gelehret hatten? Und dannoch hat ihr Ehrgeitz / ihre

ihre Forchtsamkeit / und ihre sovil andere Schwachheiten nur gar zu starck an den Tag gegeben / wie sehr ihnen nothwendig gewesen / daß der heilige Geist selbsten sie eben die jenige Warheiten lehrete / welche sie schon wußten. Wie vilmehr ist dises wahr bey uns? Wir wurden sagen / wir seyen lebhafft erleuchtet in denen Warheiten unseres Glaubens; wir haben sie hundertmahl gehört / wir haben sie hundertmahl anderen gepredigt. In dem Todt eines Verwandten / in dem Sturtz-Fahl eines Günstlingen zu Hoff / was haben wir nit für schöne geistliche Lehrsprüch gemacht über die Eytelkeit und Betrieglichkeit der Welt / über die Nothwendigkeit uns der himmlischen Gütheren zu versicheren? Aber wann wir in disen Warheiten tieff gegründet / und von ihnen gantz eingenommen wären / wie wurde doch unser Thun und Lassen mit unseren Reden so gar nit über eins stimmen? Ach! wie überzeuget uns

jene Sorgfältigkeit in den geringsten und nichtswertigen Dingen / und jene Nachläßigkeit in den grösten und wichtigisten Sachen! In minimis cauti, in maximis negligentes (wie der heilige Hieronymus redet) wie überzeüget sie uns / sage ich / daß wir die geringste und nichtswertige Ding sehr hoch schätzen / und herentgegen die gröste und wichtigiste für nichts halten? Der heilige Geist wolle sich würdigen / unser Lehrmeister zu seyn / als wie er einstens der Heil. Apostlen gewesen / so werden wir alsdann durch ein glückliche Erfahrenheit auch selbsten verstehen / auff was für eine Weiß die ewige Warheiten erkennet werden von den jenigen / welchen er die Weißheit und Wüssenschafft der Heiligen mittheilet. Indessen sollen wir uns zu disem Liecht bereiten durch beständige und ruhige Betrachtung selbiger Warheiten; aber vor allem anderen sollen wir unabläßlich / und mit einem so grossen Eiffer / als groß die verlang-

te Gnad ist/ von GOTT begehren/ daß er unsere Finsternussen erleuchten wolle: Illumina tenebras meas. *Psal.* 17. v. 29. **Erleuchte meine Finsternussen.**

III. Betrachte in denen Prophezeyungen deß heiligen Francisci Xaverij **die beständige Fortsetzung.** Das Prophetische Liecht in dem heiligen Xaverio ist nit gewesen/ wie gemeiniglich bey anderen Heiligen/ nur ein Blitz/ welcher/ nachdem er fürüber gangen/ das Gemüth widerumb finster lasset; sondern es hatte das Ansehen/ als wäre es ein ihme eingegossenes beständiges Liecht/ gleichsamb auf die Weiß einer angenommenen Gewonheit; und schine er unter selbigen Völckeren ein Engel zu seyn/ welcher/ da er sich umb ihre Bekehrung bearbeitete/ zu gleicher Zeit die Göttliche Wesenheit unverhület ansahe/ und in selbiger nach seinem eigenen Belieben jedwedere zukünfftige Begebenheit gleichsamb herauß-lase. Gewüß ist

es / daß dise Gaab zu prophezeyen bey disem Heiligen sich erst mit seinem Leben geendet / und / wie sein Lebens-Beschreiber redet / er nit ehender zu prophezeyen / als zu reden auffgehöret. Wann wir mit unserer Gedächtnuß die verflossene Täg unseres Lebens durchgiengen / wurden wir etwelche glückseelige Augenblick antreffen / in welchen uns die Göttliche Gnad mit einigem Strahl einer ungewöhnlichen Klarheit erleuchtet hat: und / O! uns glückseelige / wann ein so schönes Liecht in uns eine solche Beständigkeit gehalten hätte / wie das Prophetische Liecht in dem heiligen Xaverio! Wie solte es aber eine Beständigkeit halten? Sobald ein verdrießlicher Gedancken in unserem Gemüth sich tieffer setzen will / haben wir kein besseres Mittel / uns darvon loß zu machen / als daß wir das Gemüth auff andere Gegenwürff hinüberziehen. Was wir zu thun pflegen mit denen verdrießlichen Gedancken / daß haben

wir

wir auch gethan mit denen heylsamen Gedancken. Wann nun das kräfftigiste Mittel / das Gemüth von denen durchtringlichisten Gegenwürffen der gegenwärtigen und sinnlichen Dingen abzuziehen / die Gegenwürff weit entlegener und über die Sinn erhebter Dingen in uns vertriben / und außgelöschet hat / ist es sich wohl darüber zu verwunderen? So seynd wir dann überwisen / daß es ein vergebliche Sach seye / wann wir zu gewüssen Zeiten deß Eiffers die Außzeichnung eines gantz neuen Lebens machen / und anbey uns schmeichlen / wir werden es beständig also fortsetzen; wann wir nit zugleich ein zu beständiger Fortsetzung deß selben nothwendiges Mittel kräfftigist vornemmen: und dises Mittel ist die Vereinigung mit GOTT. Accedite ad eum, & illuminamini. *Psal. 33. v. 6.* Trettet zu ihme / und lasset euch erleuchten. Lasset uns zu GOTT hinzunäheren / und uns mit ihme vereiniget halten / durch die

so villfältig angerümbte Ubung der Betrachtung / und deß geistlichen Lesens / durch den öffteren Gebrauch de heiligen Sacramenten / durch öfftere den Tag hindurch von Zeit zu Zeit widerhohlte Erhebung deß Gemüths und Hertzens zu GOTT; so wird jenes Liecht / welches uns etwann bey Anhörung einer Predig / oder zur Zeit der geistlichen Ubungen / oder auß Gelegenheit eines eintweders uns / oder anderen zugestossenen Unglücks / das Gemüth erleuchtet hat / nimmermehr außlöschen. Im Widerspihl aber / was für ein Hertzen-Leyd wurden wir haben / wann wir in unserem Todt-Beth wurden gedencken an jene Täg deß Hayls / an jene köstliche Augenblick / in welchen uns GOTT / damit er uns heilig machte / mit absonderlichen Gnaden hat heimbgesuchet; die wir aber zu unserem höchsten Unglück vergeblich haben lassen füruber gehen? Herentgegen was wird es uns zu jener letzten Zeit für ein Trost seyn / wann

wann wir werden sagen können/ daß wir jenes edle Sternen-Liecht/ welches in disem oder jenem Jahr ober uns erschinen ist/ niemahlen verlohren/ sondern seinen Anleitungen unabläßlich gefolget haben? Dises allein wird erklecken/ jenen traurigen Tag uns zu verwechslen in einen Tag der Freuden/ in einen frölichen Fest-Tag. Reliquiæ cogitationis diem festum agent tibi. *Psal 75. v. 11.* **Was von Gedancken übrig bleibet/ das wird dir einen Fest-Tag halten.**

Gespräch.

GLorreichister Apostel/ in dessen hochem Gemüth das Göttliche Angesicht ein so häuffiges/ so klares/ und so beständiges Prophetisches Liecht hat zuruck geworffen! sihe da vor dir einen unglückseeligen/ welcher von langer Zeit her in den Finsternussen/ und in dem Schatten deß Todts sitzet/ und mit lauter Stimm ein Liecht begehret!

Ja/ in den Finsternussen sitze ich/ wann ich schon in den höchsten Geheimnussen unseres Glaubens gantz erleuchtet/ und so gar auch andere darinnen zu erleuchten fähig zu seyn scheine; dann ich halte für ein Unwüssenheit die jenige Wüssenschafft / krafft welcher man heilig redet / nit aber heilig würcket / und wandlet. Umb jenes Liecht bitte ich dich / mit welchem da Paulus umbgeben ware / er auß einem Verfolger JEsu Christi sich alsobald hat veränderet in einen Apostel JEsu Christi. Umb jenes Liecht bitte ich dich / mit welchem da an dem heiligen Pfingst-Tag die Apostel angefüllet waren/ sie mehr mit den Wercken / als mit unterschidlichen Sprachen die Hochheit GOttes geprediget/ und verkündiget haben. Umb jenes Liecht bitte ich dich / von welchem da so vil andere meines Gleichens unvollkommene / und lasterhaffte seynd eingenommen / und beleüchtet worden/ sie durch ihre vollkommene Bekehrung

die Göttliche Macht bewisen haben / welche da / wann sie nur will / auß denen Steinen kan Kinder deß Abrahams erwecken. Aber vor allem anderen bitte ich dich / daß mich dises Göttliche Liecht auß meiner Schuld nit verlasse; daß es / gleichwie einstens die feurige Saul das Israelitische Volck durch die Wüesten geführet / mich in meiner gefährlichen Reiß begleite / mich unaufhörlich regiere / mich stärcke / mich tröste / und mich leite zu dem glückseeligen Zweck der Göttlichen Verheissungen.

Der Heilige Franciscus Xaverius ein Liecht der Völckern durch die Gaab der Wunderthaten.

Neundte Betrachtung.

Die Gaab der wunderwürckenden Gutthätigkeit in dem Leben.

I.

BEtrachte die Wunderwürckende Gutthätigkeit deß heiligen Francisci Xaverij / da er noch lebte / in den hergestellten Gesundheiten. Man darff wohl sagen / daß die Händ dises Heiligen eine heylsame und häuffige Myrrhen getropffet haben. Nur allein die Genesungen / so durch ihne zu Malaca gewürcket worden / werden

den in denen geschwornen Zeugnussen selbiger Zeit nit nur eine nach der anderen / auch nit vil mit einander / sondern alle zugleich / als in einem Bunde gezehlet; da sie sagen / daß so vil Krancke immer ihne berühret / seyen alle gesund worden; und daß man geglaubt habe / seine Händ haben von Himmel ein allgemeine Krafft wider allerhand Gattungen der Kranckheiten. Nichts zu melden von anderen Orthen / so schine es auff der so genandten Fischer-Kisten (wie Xaverius selbsten schreibet) GOTT habe dem selbigen Volck die Kranckheiten nur darumb zugeschicket / damit er sie nachmahlen durch ein augenscheinliches Wunder darvon erledigen / und heilen / und sie dardurch zu seiner Erkandtnuß ziehen möchte. In der Sach selbsten fiele kein Abgötterer in eine Kranckheit / welcher zu dem Heil. Xaverio nit seine Zuflucht name / damit er von ihme die Gesundheit / und den Heil. Tauff empfienge.

Und weilen er selbst zu allen persöhnlich nit kommen kunte / so hat es GOtt beliebet / daß / gleichwie einstens so gar der Schatten deß Heil. Apostels Petri allen denen / so er nur betroffen / die Gesundheit mitgetheilet hat / also auch die wunderwürckende Krafft die Krancke zu haylen so gar der Rosenkrantz Xaverij / und andere dergleichen seine Sachen haben solten ; dahero da man selbige da und dortenhin zu den Krancken gebracht / ist nit außzusprechen / wie sehr auff solche Weiß die wunderbarliche Genesungen sich vermehret. Mit solcher wunderwürckenden Gutthätigkeit hat GOtt der HErr bey denen Hayden dem von Xaverio geprediglen Evangelio ein Ansehen gemacht. Und wir werden die Tugend und Andacht / zu welcher wir uns bekennen / bey denen Welt-Leuthen ansehlich machen / wann wir dieselbe gegen jedermann gutthätig / und niemand überlästig machen. Gewüßlich ansehliche und schöne Tugen-

genden / als etwann ein rauches und strenges Leben / eine vortreffliche Zucht und Ehrbarkeit der Sitten / ein langes und eifriges Gebett / stechen ohne allen Zweiffel die Welt starck in die Augen: aber noch vilmehr bewunderet / und verehret sie eine für ihren Nutzen sorgfältige / und gegen ihren Armseeligkeiten barmhertzige Liebe. Ja / wann dise ermanglet / wann die zu der Tugend sich bekennende Persohnen sich in ereignenden Gelegenheiten verdrießlich / ungedultig / und gar zu kützlich und empfindlich erzeigen / wie sehr sie immer sonst tugendsam zu seyn scheinen / wird die Welt / an statt sie zu verehren / sich an ihnen vilmehr ärgeren / und ihrer spotten. Und wegen disen falschen Andächtleren geschihet es meistentheils / daß der Nahmen einer geistlichen Persohn offtermahlen bey der Welt so vil heisset / als ein eigen- und wahnsinnige Persohn. Derohalben / wann wir ernstlich verlangen / daß die Menschen unsere gu-

te Werck sehen / und wegen derselbigen den Himmlischen Vatter loben / so müssen wir uns wohl in Obacht nemmen / daß wir keinem / wer er immer seyn mag / einige Ursach einer *billichen* Klag an die Hand geben; wir sollen uns bemühen / so vil es immer uns möglich / und zugelassen ist / allen zu gefallen / und allen zu helffen. Und in der Warheit / wann wir es anderst machen / so hat die Welt billiche Ursach / von uns übel zu urtheilen; und obwohlen sie in anderen ihren Urtheilen sich sehr verfählet / so kommet sie doch in disem übereins mit denen Grund-Lehren JEsu Christi selbsten. Die wahre / und falsche Tugend / jenen / so JEsu Christo nachfolget / und jenen / so nur vorgibet ihme nachzufolgen / auß ein ander zu erkennen / und beyde zu unterscheiden; ist kein gewüsses und unfählbares Zeichen (welches wohl zu bemercken ist) etwann ein öffters widerholtes Gebett / bey welchem zu Zeiten die Zartmütigkeit unserer

serer Natur einen grossen Antheil hat/ ode. ein gewüsse äusserliche Ehrbarkeit der Sitten / so offtermahl eine Würckung ist einer stillen und ruhigen Natur; wohl aber eine leuthseelige / gedultige / gütige Liebe ; mit einem Wort / eine Liebe / welche mit dem Ubel deß Nächsten ein Mitleiden traget/demselben nach Möglichkeit hilffet/ und also nachfolget der jenigen Liebe/ welche unser Göttliche Lehrmeister gegē uns getragen hat. Dise Liebe ist ein gewüsses Zeichen der wahren Tugend/ welchem die obwohlen boßhaffte Welt nichts kan zuwider sagen : In hoc cognoscent omnes, quia discipuli mei estis, si dilectionem habueritis ad invicem. *Joan*. 13. *v*. 35. **Darbey wird jedermann erkennen/ daß ihr meine Jünger seydt wann ihr die Lieb under einander haben werdet.**

II. Betrachte die wunderwürckende Gutthätigkeit deß heiligen Francisci Xaverij/ da er noch lebte / in den übrigen Nöthen/ denen er zu Hilff

kommen. Ich weiß von keinem/ welcher in seinen Nöthen seine Zuflucht zu dem heiligen Xaverio genommen/ deme Xaverius/ wann es vonnöthen ware/ auß den Schätzen der Göttlichen Allmacht zu seiner Hilff nit hätte Wunderwerck heraußgezogen/ und zugeschicket; ich weiß herentgegen wohl/ daß er vil- und offtermahlen seine Hilff hat dargebotten/ da er auch umb die selbe nit ersuchet worden. Als er einstens von einem armseeligen Tropffen/ welcher von denen Meer-Rauberen ware außgeraubet worden/ umb ein Allmosen gebetten wurde/ hat er ihme ein gantze Hand voll theils guldene/ theils silberne Müntz in die Hand gegeben/ welche ein unbekantes Preg hatte/ weilen sie zweiffels ohne in der himmlischen Müntz-Banck geschlagen worden. Als er von einem anderen verstanden/ daß/ weilen er in dem Spihlen ein überauß grosses Geld verlohren/ er dessentwegen in Verzweifflung gerathen/

then; da nichts anderes verfangen wollte/ ihme davon heraußzuhelffen; hat er von ihme die Karten angenommen/ sie ein wenig gemischet/ und ihne zum Spihlen widerumb fortgeschicket; allwo er dann das verlohrne Geld gar bald widerumb gewunnen hat. Zum öfftteren hat er die jenige/ so mit ihme reiseten/ von dem Schlund deß Wüttenden Meers erlediget; und ist einsmahls zu gleicher Zeit gesehen worden in dem Schiff / und in einem Rennschifflein/ welches von dem Ungewitter vil Meilen weit hinweckgeführt worden/ da er so wohl dem einten/ als dem anderen in seiner äussersten Gefahr beygestanden; und hat endlichen nach dreyen Tägen/ wie er versprochen hatte/ das Kind zu der Mutter/ daß ist/ das kleine verlohrne Schiflein zu dem grossen Schiff zuruck gebracht. So hat er auch gleichermassen andere/ eintweders Schiff-bruch-leidende/oder in die Meer-Welle hinaußfallende von der augenscheinlichen Todts-Gefahr erlediget; under

disen

disen ware ein Sohn eines Mahome-
taners / welchen er seinem Vatter
frisch und gesund hat heimgestellet /
nachdeme er sechs gantze Täg under
den Meer-Wellen verlohren ware.
In Japonien hat er zum Trost eines
Volcks / so von einem gewüssen Fisch-
fang lebte / selbiges Meer zu einer Zeit /
wo es sonsten von disen Fischen gantz
leer / und unfruchtbar ware / sehr Fisch-
reich gemacht. In der Schiffart nach
China / indeme auß Ursach einer lang
anhaltenden Meer-Stille in dem
Schiff kein Wasser mehr vorhanden
ware / und die Schiffende in Gefahr
gerathen vor lauter Durst zu sterben /
hat er das gesaltzene Meer-Wasser
einschöpffen lassen / das heilige Creutz-
Zeichen darüber gemacht / und also
dasselbe in süsses Wasser veränderet.
Eine solche so wundervolle Gutthä-
tigkeit ware gleichsam eine Lockspeiß /
die GOtt der Herr dem heiligen Xa-
verio darumb in die Hand geleget /
damit er durch die selbe eintweders zu

dem

dem heiligen Glauben / oder zu einem besseren Leben bewegen / und ziehen möchte jene so unendliche Menge der Unglaubigen / und verruchten Sünderen. Wann auch wir eine dergleichen Lockspeiß / will sagen / eine gleichmässige Gutthätigkeit braucheten / wurden wir sehr vil irrende Seelen zu der Gottesforcht und Andacht ziehen. Durch dises Mittel hat der heilige Ignatius zu Pariß Xaverium selbsten einzunem̃en / und zu gewinnen angefangen; und weilen Xaverius dises Mittel / als welches er an sich selbsten einer sonderbaren Krafft zu seyn erfahren hatte / nachmahlen gebrauchet / hat er die allerbeschwärlichiste Bekehrungen zu einem glücklichen End gebracht. Die Hertzen / sonderbar die in einem Laster tieffe Wurtzlen gefasset haben / weichen nit allzeit dem guten Einrathen der blossen Stimm; aber einer solchen liebvollen Wohlredenheit der Wercken können sie sich gemeiniglich nit widersetzen /

setzen / wie hartnäckig sie auch immer seynd. Auß disem können wir lehrnen / wo es zuweilen herkomme / daß wir uns umbsonsten bemühen in Verbesserung einiger uns underworffenen Persohn / eines Haußgenossenen / oder eines anderen. Es kommet nemlichen daher / weilen wir unseren Ermahnungen die Gutthätigkeit zu gelegener Zeit nit beyfügen. Wie können wir verlangen / daß unsere Bestraffungen was fruchten sollen? daß die jenige / die wir straffen / ihnen einbilden sollen / wir werden zu solcher Straff eintzig und allein bewogen von einem zarten Seelen-Eiffer / und hertzlichen Begird ihres Nutzens; wann sie nachmahlen in allen anderen Gelegenheiten erfahren / daß wir gegen ihnen uns kaltsinnig / unachtsam / und villeicht wohl gar widerwärtig / feindseelig / und rauch erzeigen? Lasset uns die Weiß zu streitten veränderen / so wird sich auch das Glück im streitten änderen. Wann wir durch keinen anderen

Weeg

Weeg den Eingang finden in ihr Hertz/ so sollen wir behutsam nachforschen/ ob sie in einer oder anderen Sach einige Hilff vonnöthen haben; wann wir alsdann ihrer zeitlichen Nothdurfft beyspringen/ so wird es uns auch gelingen/ ihrer geistlichen Bedürfftigkeit zu helffen. Ein solche Weiß denen Seelen zu helffen/ so von wenigen beobachtet worden/ lehret uns außtrucklich der Göttliche Lehrmeister/ Christus JEsus/ indeme er bey Außsendung seiner Lehr-Jüngeren zu Verkündigung deß Evangelij/ ihnen befihlet/ daß/ wann sie in eine Stadt hinein gehen/ zum ersten die Krancke besorgen/ alsdann aber ihnen das Reich GOttes ankünden sollen: In quamcunq; civitatem intraveritis, . . . curate infirmos, qui in illa sunt; & dicite illis: appropinquavit in vos regnum Dei. *Luc. 10. v. 8. & 9.* Wann ihr zu einer Stadt hineingehet/ .... machet die Krancke/ die darinnen seynd/ gesund; und sagt ih-

ihnen: das Reich GOttes ist nahe zu euch kommen.

III. Betrachte die wunderwürckende Gutthätigkeit deß heiligen Francisci Xaverij / da er noch lebte / in Erweckung der Todten. Es hat GOtt der HErr / damit er dem Seelen-Eiffer dises Heiligen eine noch grössere Krafft und Nachtruck gebete / und die Zartigkeit seiner Liebe understützete / ihme so gar belieben lassen / Xaverio die Schlüssel zu der sonsten so eiffersüchtig ihme selbsten vorbehaltenen Porten / will sagen / die Schlüssel deß Todts / in die Händ zu geben; und dises zwar so offt und manchesmahl / daß es uns unglaublich scheinen wurde / wann es nit auß denen offentlichen Processen seiner Heiligsprechung bekandt / und bestättiget wäre; nemlichen zu vierzehen underschidlichen Mahlen; als in Pandora / in Combutura / in Bembar / in der Insel der Rinder / in Cangoxima / dreymahl zu Punicale / viermahl zu Travancor /

vancor/ zweymahl zu Malaca/ allwo er das einte mahl ein Mägdlein auß dem Grab hervorgezogen / welches schon drey gantze Täg vorhero gestorben ware. Wer denen Armseeligen und Nothdürfftigen zu Hilff kommet/ sonderlich wer die Arme speiset/ und ernähret / von deme kan man auff einige Weiß sagen / daß er offtermahlen die Todte zum Leben erwecke; eintweders weil er sie von dem Todt errettet; oder weil er sie erlediget von einem Leben / welches eben so bitter ist / als der Todt selbsten. Lasset uns auff dise Weiß dem heiligen Xaverio nachfolgen / so wird unsere mitleidige Gutthätigkeit nit allein unsere Neben-Menschen aufferbauen / nit allein ihre Hertzen gewünnen / wie eben gemeldet worden; sondern wird noch über daß uns selbsten sehr vil nutzen. Die heilige Vätter sagen wunderbarliche Sachen von dem Gebett. Sie nennen es einen Schlüssel zu allen himmlischen Schätzen; sie nennen es Allmächtig.

Und

Und wann wir es offtermahlen brau- cheten / wie es sich gezimmet / so wur- den wir die Warheit solcher so hochen Red-Arten durch die Erfahrnüs selb- sten lehrnen. Dessen allen ungeacht begehren wir offtermahl etwas / und erhalten es dannoch nit; dieweil wir es nemlich nit eben auff die Weiß be- gehren / wie es sich gezimmete. Aber mache / daß das Gebett der Worten sich vereinige mit dem Gebett der Wercken; so kan ich versicheren / das unsere Bitt kein abschlägige Antwort erhalten werde. Sollte man wohl glauben können / das GOtt der Barm- hertzigkeit werde underlassen / uns / als Nothdürfftigen / und umb seine Hilff demütiglich bittenden beyzusprin- gen / nachdeme wir ihme selb- sten / in der Persohn unserer Neben- Menschen / seynd zu Hilff kommen? Wann er die jenige / so ihne demütig- lich anruffen / krafft seiner höchsten Treu zu erhören schuldig ist / so ist er gewüß (ich getraue es mir wohl zu sa-

gen)

gen) auß Gerechtigkeit schuldig / dem jenigen sich gnädig zu erzaigen / welcher gegen denen Armen sich barmhertzig erwisen hat. Ist nun disem also / wann wir uns / wie wir in der Sach selbsten seynd / für Bettler vor dem Angesicht GOttes erkenten / und hielten; wann wir die Grösse und Schwäre unserer Armseeligkeiten lebhafft empfindeten / so wurden wir nit erwarten / biß wir umb das Allmosen / umb eine Beyhilff ersuchet / und gebetten wurden; sondern wir wurden mit freygebiger Hand dem Anhalten und Bitten der Armen / und Betrangten vorkommen. Wir wurden uns gar ernstlich lassen angelegen seyn / daß wir GOtt den Herren / damit ich also rede / verbinden und zwingen möchten / gegen uns selbsten Barmhertzigkeit zu brauchen / durch Ubung der Barmhertzigkeit gegen unseren Nächsten: Beati misericordes, quoniam ipsi misericordiam consequentur. *Matth.* 5. *v.* 7.

See-

Seelig seynd die Barmhertzige; dann sie werden Barmhertzigkeit erlangen.

Gespräch.

O Vortrefflicher Heiliger! ich preise die freygebigiste Göttliche Vorsichtigkeit / welche / da sie dich bestimmet / und verordnet hatte zu einem Liecht und Hayl unzahlbarer Völcker / dich zugleich mit einer über-menschlichen und wunderwürckenden Gutthätigkeit begabet hat / damit du durch dieselbige ihre wilde Gemüther überweisen / und ihre hartnäckige Hertzen gantz sanfftiglich einnemmen / und bezwingen möchtest. Mir gebühren dergleichen scheinbahre Zeichen / dergleichen ungewöhnliche Hilff-Mittel deß Apostolischen Ambts gar nit; wohl aber gebühret mir eine zarte und gutthätige Liebe deß Nächsten / deren Abgang ich in mir erkenne. Bin ich kein Apostl /

postl / so bin ich doch ein Lehr-Jünger / ein Diener JESU CHristi / und bin schuldig zu behaupten die Ehr seiner heiligen Lehren / schuldig zu vollziehen seine Gebott / sonderbar jenes / welches er auff besondere und vortrefflichere Weiß sein Gebott genennet / nemblichen das Gebott der Brüderlichen Liebe. Und dannoch (ich bekenne es auffrichtig) hab ich durch Unartigkeit meiner Sitten die Andacht und GOttes-Forcht / zu der ich mich bekenne / in Verachtung gebracht; und hab dem Göttlichen Erlöser eben so vil Seelen hinweck geraubet / als vil ich ihme hätte zuführen / und gewünnen können / wann ich mich jener Lieb-vollen Künsten / welche er vorgeschriben / bedienet hätte. Ach! mein süsser Heiliger! lasse auch mich deine Gutthätigkeit geniessen! erlange mir / ich bitte dich darumb demütiglich / jenen Geist der Liebe / welcher da ist die Seel deß Gesatzes /

und der gantzen Christlichen Vollkommenheit / damit zu gleicher Zeit der Himmlische Lehrmeister / als das Vorbild der wahren Liebe / desto mehr geehret / der Nutzen deß Neben-Menschen beförderet / ich aber der Göttlichen Barmhertzigkeit würdig und theilhafftig werde.

Der heilige Franciscus Xaverius ein Liecht der Völckern durch die Gaab der Wunderwercken.

Zehende Betrachtung.

Die Gaab der wunderwürckenden Gutthätigkeit nach dem Todt.

I.

BEtrachte die wunderwürckende Gutthätigkeit deß heiligen Francisci Xaverii nach dem Todt / so bewisen wird durch die Werck. Kaum ware Xaverius gestorben / so schine es / als wann er alsobald / gleich der Sonnen / schon widerumb erstanden / und auffgangen wäre / die Welt von neuem

zu erleuchten mit den Strahlen einer noch vil helleren/ einer noch mehr außgebreiteten/ und beständigeren Gutthätigkeit. Als sein heiliger Leichnamb von Sanciano nach Malaca gebracht worden/ hat die leidige Pest/ welche allda ein erschröckliche Niderlag machte/ so bald er in die Statt hinein kommen/ ohne eintzigen Verzug nachgelassen/ und auffgehöret/ also/ daß von der selbigen Stund an nit ein eintziger auß allen denen/ so mit der Pest würcklich behafftet gewesen/ gestorben/ und nit ein eintziger auß allen Gesunden von der Pest hinfüran ergriffen worden. Ja/ was noch mehr/ dieweilen selbige Sadt von dem Hunger eben so starck/ oder noch mehr als von der Pest geplaget wurde/ hat er mit sich von dem Meer allen Uberfluß in die Stadt hineingezogen; dann zu selber Zeit hat ein frembdes Schiff/ so mit Lebens-Mittlen beladen ware/ angefangen anzu-

länden/ und die Stadt vil überflüssiger versehen / als die Nothdurfft erforderet hatte. Da er von Malaca nach Goa übersetzet worden/ hat er das Schiff/ in welchem er geführet wurde / zweymahl von dem Schiffbruch durch ein augenscheinliches Wunder erlediget. Als er zu Goa angeländet / wo er immer durchgetragen worden / hat er gleichsamb gantze Platz-Regen der Gnaden und Gutthaten außgeschüttet / da er theils durch den lieblichisten Himmlischen Geruch / so von ihme außgienge/ die gegenwärtige Krancke haylete / theils seine gutthätige Gnaden-Flüß auch denen abwesenden zulauffen liesse. Nachdeme er in der Kirchen der Gesellschafft JESU / so von dem heiligen Paulo den Nahmen hat / beygesetzet worden/haben die Blinde/Krumpe/ und Lahme / die Außsätzige/ und von unterschidlichen Kranckheiten übel geplagte augenblicklich die Gesundheit

erlanget. Und / weilen nachmahls mit disem so berümbten Anfang die nachfolgende Gutthätigkeit hat überein gestimmet / wer wurde wohl erzehlen können / was grosse Menge der wundervollen Gnaden er in Indien / in America / in Europa / ja in der gantzen Welt Mittels seiner heiligen Reliquien / und Bildnussen bey seinen Altären / auff Anruffung seines heiligen Nahmens gewürcket habe? Die Kirchen zu Cottata in dem Königreich Travancor zehlet nur deren allein / so dorthin gehören / über die Massen vil. Das Ländlein Potamo in dem Königreich Neapel hat deren / so nur in ander-halb Jahren auffgezeichnet worden / biß zwey-hundert zwey und viertzig gerechnet. Derjenige / so das Leben dises Heiligen weitläuffiger beschriben / da er zu denen Wunderwercken kommen / welche Xaverius nach seinem Todt gewürcket / bekennet / daß / wann man be-

schrei-

schreiben wolte alle Wunderwerck dises Heiligen / so von allen Seithen her kunten berichtet werden / wurde man sich unterfangen eines solchen Wercks / welches unmöglich zu vollziehen wäre. Sihe / in was hochem Grad GOTT der HErr disen Heiligen habe gutthätig gemacht / damit er ihne glorreich machete! Lasset uns da zu unserem Nutzen etwas bedencken! Indeme der heilige Ignatius zu Paris den Heil. Xaverium sich umb die Evangelische Vollkommenheit recht anzunemmen antribe / und auffmunterte / kunte sich diser einige Zeit-lang darzu nit entschliessen / weilen ihne die grosse Hoffnungen der weltlichen Ehren und Hochheiten zuruck hielten. Wir wollen setzen / daß er zu Folg seines Absehens alles das erhalten hätte / was er verlanget. Wäre wohl etwan eine auß denen Vornemmeren Inslen in Spanien / welche endlichen der Zweck seiner hohen Einbildungen

wäre/ wann sie auch bey ihme mit dem Vaticanischen Purpur/und Cardinals-Hutt wäre vereiniget worden/ wäre sie wohl/ sage ich/ zu vergleichen gewesen mit der jenigen Glory und Ehr/ zu welcher ihne dermahlen GOTT der HErr auch bey der Welt erhoben hat? Und dannoch ist auch dise nur ein Schatten jener vil höheren Ehr/ welche er geniesset/ und durch die gantze Ewigkeit geniessen wird in dem Himmel. GOTT gebe/ daß wir denen Tugenden dises Heiligen nachfolgen/ und einstens auch theilhafftig werden seiner ewigen Glückseeligkeit. Was werden wir wohl sagen/ wann wir von jenem glückseeligen Orth die Augen auff dise Güther der Erden/ deren Liebe uns so lange Zeit verhinderet hat/ daß wir uns GOTT nit warhafftiglich ergeben haben/ werden hinabwerffen? Was werden wir wohl sagen? Ach! wie werden wir uns nit entsetzen ab unse-

ren

ren bißherigen Zaghafftigkeiten! Ach! wann auch villeicht noch anjetzo ihr falscher Glantz/ ihre betriegliche Süssigkeit unser Gemüth in dem Streit und Zweiffel anhaltet; ach! so lasset uns die Geringfügigkeit diser Güther/ und die kurtze Daurhafftigkeit deroselben vergleichen nit nur mit der zufälligen und äusserlichen Glory/ mit welcher GOTT der HErr seine Diener nach ihrem Todt auff diser Erden zum öffteren zu beehren pfleget/ sondern mit der hochen Vortrefflichkeit und Ewigkeit jener unvergleichlich grösseren Güther/ welche er dort oben in dem Himmel für alle die jenige/ so ihne hier auff Erden getreulich lieben/ schon in Bereitschafft haltet. Und lasset uns mit großmütigem Hertzen nach dem Beyspill dises unseres Heiligen/ und deß Heil. Apostels Pauli einen freywilligen und glückseeligen Verlurst an jenen leyden/ und sie nit anderst/ als das verächtlichiste unsaubere Koth/

ansehen / damit wir JEsUM Christum auff ewig gewünnen mögen: Omnia detrimentum feci, & arbitror ut stercora, ut Christum lucrifaciam. *Philipp. 3. v. 8.* **Ich hab in allen Dingen Schaden gelitten / und achte es für Koth / damit ich Christum gewünne.**

II. Betrachte die wunderwürckende Gutthätigkeit deß heiligen Francisci Xaverij nach dem Todt / so bewisen wird durch die Andacht deß Volcks. Wann unsere Armseeligkeit gemeiniglich der Antrib ist jener Dienstfertigkeit / die wir denen Heiligen erweisen / und / wann wir / gleich denen Egyptieren / welche sich verfügten zu dem Joseph / so von dem König Pharao zu der Zeit der Theurung und Hungers-Noth / als ein Außspender der Lebens-Mittlen bestellet worden / wann wir / sage ich / auff gleiche Weiß zu denen jenigen Heiligen absonderlich lauffen / denen GOtt

der HErr einen grösseren Gewalt/ seine Gnaden außzutheilen/ und uns in unseren Nöthen beyzuspringen/ gegeben hat; so lasset uns ein wenig zuruck dencken/ was für einen Eiffer das Volck gehabt habe/ und zu diser Stund noch habe in Verehrung deß heiligen Francisci Xaverii/ und in Anruffung seiner Vorbitt. Das Orth/ wo er in der Insel Sanciano begraben worden/ ist alsobald zu hocher Verehrung kommen. Glückseelig wurde geschätzet der jenige/ welcher nur einen wenigen Staub von selbigem heiligen Orth/ oder ein kleines Stücklein von seinem Kleid/ oder nur einigen Brieff von seiner Hand/ oder was anderes/ so er gebrauchet hatte/ bekommen kunte. In denen sowohl allgemeinen/ und offentlichen/ als in denen sonderbaren und geheimen Nöthen/ in der leidigen Pest/ in der Unfruchtbarkeit/ in denen Ungewitteren/ in denen Kranckheiten ruffen

Xaverium zu Hilff nit allein die Christen / sondern auch die Saracener/und Abgötterer; und ware immerdar zu sehen / wie sie von weit-entlegenen Orthen daherkamen / ihre Gelübd-Zeichen bey seinen Bildnussen aufzuhengen / und ihre Schanckungen darzuopfferen. Seine Grab-Statt zu verehren/und seinen unversehrten Leichnamb zu sehen / kamen Hauffen-Weiß mit denen Christglaubigen auch die Unglaubige von underschidlichen Glaubens-Gattungen/und stellten von weit-abgelegenen Länderen ihre Pilgerfahrten nach Goam an. Die Abgesandte deß Königs von Groß-Mogor / da sie in die Kirchen deß Heil. Pauli hineingiengen / haben auß Ehrenbietigkeit ihre Schuh abgeleget / und sich mit offt-widerholten und tieffen Knyebiegungen zu seinem Grab genäheret. Indien kunte auß grossem Eiffer und Andacht gegen einem so gutthätigen Heiligen / so gar die erste feyrliche

Heiligsprechung deßselbigen nit erwarten/ sondern kanne deroselben vor durch mehrere ihme zu Ehren erbaute Kirchen. Eine solche haben ihme aufgerichtet einige Völcker/ so dem Glauben nach Mohren/ daß ist/ Mahometaner waren; ein andere der König von Travancor/ so ebenfalls ein Mahometaner ware/ und hat diser die selbige mit sehr herrlichen Einkunfften versehen; es ware auch dise Kirch bey selbigem barbarischen Volck in solchem Ansehen und Ehr/ daß keiner auß ihnen sich understanden hätte in selbiger auch nur auff die Erden außzuspürtzen. Mit Indien hat geeyfferet America/ und Europa/ allwo Xaverius nit allein under jenen Heiligen ist/ die man mehr als andere verehret/ sondern auch von villen Städten und gantzen Königreichen zu einem besonderen Schutz-Patronen ist erwehlet worden. GOTT theilet denen Heiligen seine Gutthätigkeit mit/ auffdaß sie von

dem Volck verehret werden; dem Volck aber gibet er den Antrib die Heilige zu verehren / damit sie durch dises verdienen die Gutthätigkeit der Heiligen. Glückseelig werden wir seyn/ wann wir dises werckstellig machen. Zu Zeiten sihe ich eine Persohn/ welche überauß exemplarische und tugendsame Sitten an sich hat / welche dem villfältigen Gebett/und grosser Strengheit deß Lebens gantz ergeben ist; dise verehre ich: aber zuweilen sihe ich eine / welche hertz-inniglich zugethan ist einem Heiligen; gegen einer solchen Persohn trage ich einen zarten und süssen Neid. Einer beständigen und vollkommenen Tugend ist ohne allen Zweiffel ein sehr hocher Sitz in dem Himmel bereitet. Aber ich sage bey mir selbsten also: Wer weißt/ ob jener GOTT / dessen Urtheil unerforschlich seynd/ eben daß jenige nit sträfflich finde / welches uns der Verehrung würdig zu seyn gedunckct/ und ob er nit

das/als ein falsches Gold/verwerffe/ was unseren Augen das reiniste Gold zu seyn vorkommet? Ferners wer kan sich versicheren / daß auch das wahre Gold selbsten nit werde verduncklet / daß auch ein wahre und starcke Tugend under so villen Gefahren nit werde schwach und manglhafft werden? Dannenhero eine inmütige und zärtliche Andacht gegen einem Heiligen / obwohlen sie mit einer dem Ansehen nach geringeren Tugend vereinbahret ist/meinem Geduncken nach/ ein noch vil gewüsseres und mercklicheres Vorzeichen der ewigen Gnaden-Wahl ist. Ich kan mir nit einbilden/ daß die Heilige denen jenigen Seelen / welche auß Liebe gegen ihnen schier sterben/ denen jenigen Seelen / deren hefftigiste Paßion/ daß ich also rede / in der Begird ihre Ehr zu befürderen bestehet / nit begegnen werden mit solchen Gnaden / welche ihrer Hochheit und Freygebigkeit anständig seynd. Ich

kan

kan mir nit einbilden/ daß ihre Danckbarkeit sich werde vergnügē/ biß daß sie Mittels einer unabläßlichen Beschützung solche Seelen werden eingeführt haben in den Himmel/ umb alldorten Theil zu haben an ihrer ewigen Glückseeligkeit. Ach! wann wir einen Verstand haben/ so lasset uns unsere Liebe und unsere Verdienst/ an statt dieselbe eintweders auff undanckbare/ oder auff unvermögliche Menschen zu werffen/ vilmehr schencken/ und zueignen jenen Himmlischen Innwohneren/ welche ungezweifflet unsere Liebe/ und unsere Dienst nit *allein* mit einer guten/ sondern auch mit einer häuffigen/ und überlauffenden Maaß vergelten werden: Mensuram bonam, & confertam, & coagitatam, & superefluentem dabunt in sinum vestrum. *Luc. 6. v. 38.* **Ein gute/ und getruckte/ und gerüttlete/ und überfliessende Maaß wird man euch in eure Schooß geben.**

III.

III. Betrachte die wunderwürckende Gutthätigkeit deß heiligen Francisci Xaverij nach dem Todt/ so bewisen wird durch eine bekandte Red deß Heiligen selbsten. Indeme diser heilige Apostel zum öfftern von Himmel herab gestigen/ und mit seinem Pater Marcellus Mastrillus/ welchen er durch ein höchst-erstaunliches Wunderwerck geheilet/ und nach Indien geschicket hat/ damit er an statt seiner die Marter-Cron erlangen möchte/ gantz freundliches Gespräch gehalten/ hat er einstens diser außtrucklichen Worten sich gegen ihm gebrauchet: **Marcelle! was hättest du wohl gern für eine Sach von dem Himmel? Wüsse/ daß ich in selbigem Orth etwas weniges vermöge.** Wann die Gutthätigkeit der Heiligen sich gründet auff ihre Güttigkeit/ und auff ihr Vermögen; wer will zweifflen von der zarten Gütigkeit dises Heiligen/ welcher so gar selb-

selbsten antreibet/ einige Gnaden von ihme zu begehren? Und wer kan zweifflen an seinem Vermögen/ indeme er dessen uns mit eigenem Mund versicheret? Wir wollen uns einbilden/ daß er eben dise Wort gegen einem jeden auß uns widerhole; sonderbar wann uns etwann eine Noth trucket/ oder wann uns eine Sorg beschwäret: **Was hättest du wohl gern für eine Sach von dem Himmel? Wüsse/ daß ich in selbigem Orth etwas weniges vermöge.** Wann diser liebreichiste Heilige noch selbst bey uns auff Erden lebte/ mit was Vertrauen wurden wir zu ihm unsere Zuflucht nemmen? Und sollen wir anjetzo nit auch mit eben disem Vertrauen zu ihm gehen/ indeme er nur darumb allein/ damit seine so weite Entlegenheit unser Vertrauen nit verminderе/ von Himmel ist herabgestigen/ selbiges mit so annemblicher Einladung/ und Versicherung seines Vermögens

auff-

auffzumunteren? Wann wir etwan sehen / daß unsere Bitt nit allzeit erhöret werde / geschihet es dessentwegen / weilen wir von ihme Schlangen oder Scorpionen begehren / will sagen / solche Sachen / welche unserem ewigen Hayl schädlich wären. Wie wollen wir dann / daß diser gütigiste Heilige solche unsere Bitten erhören solle? **Was hättest du wohl gern für eine Sach** / sagte er / **von dem Himmel?** Villeicht die Gesundheit / welche dir dienen kunte zu allerhand Außgelassenheiten? Villeicht die Reichthumben / welche deinen Pracht und Hoffart ernähren kunten? Villeicht die Erhaltung oder Genesung eines Kinds / welche dasselbe den Verlurst seiner Seelen kosten wurde? Dergleichen Gnaden / so von dem Himmel abhalten / sollen und können von dem Himmel nit erwartet werden. Im übrigen / weilen die zeitliche Güther an sich selbsten weder verhilfflich / weder

der verhinderlich seynd zu Erhaltung der ewigen Glückseeligkeit / soll man sie nit anderst begehren / als mit gäntzlicher Ergebung seines Willens in den Göttlichen; und wann man sie nach gezimmendem Gebett nit hat erhalten / soll man auff die Gütigkeit deß Heiligen trauen / und gäntzlich glauben / daß die Versagung solcher Bitt eine Gutthat seye / daß der Heilige unserer Bitt eben darumb günstig seye / wann er sie uns versaget / und daß dise seine Versagung gleich seye der jenigen / mit welcher JEsus Christus der Mutter der zweyen Söhnen deß Zebedæi ihr Begehren hat abgeschlagen / indeme er sie dazumahlen nit hat zugelassen in den Antheil eines zeitlichen Reichs / wie sie begehrten; nachmahls aber sie zu einem auß denen Vornemsten Sitzen deß Himmlischen Reichs erhoben hat. Zuweilen ist ein solche Gehörloßigkeit / welche der Heilige auff unsere Bitt spühren lasset / ei-

ne

ne von dem Heiligen herkommende lieb- reiche Bestraffung unseres Fählers. Er will uns mit disem sagen/ wann wir wollen/ daß er unseren Willen erfülle/ so sollen wir auch hingegen seinen/ daß ist/ den Göttlichen Willen erfüllen; sollen also ablegen jene gewüsse Eitelkeit/ sollen absagen jener gewüssen Freundschafft/ sollen abschneiden jene gewüsse Neigung/ und dergleichen. Wann nun disem also/ so lasset uns in uns selbsten gehen/ und nachforschen/ was etwan ihme in uns mißfalle/ oder was er von uns verlangē/ und erforderen möge. Und dises wollen wir ihm alsdann zu einer Schanckung opfferen. Zuweilen kommet keine auß disen zweyen Verhindernussen entzwischen; underdessen scheinet es doch der Heilige wolle noch verweilen. Wann wir aber in unserem Vertrauen/ und in dem Gebett beständig bleiben/ so wird er ungezweifflet mit günstiger Willfahrung uns begegnen/ und seine Verweillung

mit

mit der Völle der überflüssigen Gutthaten ersetzen: Si moram fecerit, expecta illum; quia veniens veniet, & non tardabit. *Habac.* 2. v. 3. **Wann er verziehen wird/ so warte auff ihn; dann er wird gewüß kommen/ und nit außbleiben.** Lasset uns nachfolgen jenen zweyen Indianischen Elteren/ welche/ da der Heilige noch lebte/ ihme ihr verstorbenes Kind zu Füssen geleget/ und anbey bezeuget/ sie werden nit von danen hinweck gehē/ er habe ihnen dann ihr Kind widerumb lebendig zuruck gegeben. Auff dise Weiß haben sie ihre Bitt erhalten. Einer so heiligen Ungestümme und Hartnäckigkeit ist unmöglich/ daß sich das zartmütigiste Hertz Xaverij widersetze. Non dimittam te, nisi benedixeris mihi. *Gen.* 32. v. 26. **Ich will dich nit gehen lassen/ du habest mich dann geseegnet.**

Ges

Gespräch.

Liebreichister Heiliger! welcher du mit unerhörter Güttigkeit nit allein denen jenigen / so dich bittlich anruffen / dich günstig erzeigest / sondern auch selbsten antreibest / einige Gutthaten von dir zu begehren; ich will deiner Begird willfahren / und mich deiner süssisten Einladungen bedienen. Dir übergibe ich disemnach mich gantz und gar mit demütigister / und zärtister Dienstfertigkeit; allen meinen so wohl geistlichen / als zeitlichen Nutzen und Wohlstand befihle / und überlasse ich deiner Vorbitt / als der du selbsten / damit du unser Vertrauen steiffen möchtest / bekennet hast / daß du in dem Himmel was vermögest. Was immer ins künfftige für ein Anligen mich trucken wird / was immer für ein Aengstigkeit mich belästigen wird / so wirst du mich vor deinem Altar / vor deiner Bildnuß sehen / damit ich bey dir allein mein

Hertz

Hertz möge außlähren/ damit ich dir meine Nothwendigkeit vortrage/ damit ich von dir Hilff und Beystand begehre. Und weilen ich weiß/ daß du die Nachfolg deiner Tugend-Exemplen verlangest/ damit du desto reichlicher deine Gnaden außgiessen mögest; so nimme ich mir vestiglich für/ dieselbe vor Augen zu haben/ sie zu betrachten/ und in meinen Sitten/ so vil mir möglich/ abzubilden. Ja/ dises ist die erste/ dises ist die vornemmste Gnad/ umb welche ich dich/ O allerliebster Heiliger! mit inbrünstigem Eiffer bitte; ich glaube anbey sicherlich/ daß/ wann ich die schuldige Bedingnussen werde erfüllet haben/ auch du in Ertheilung deiner Gnaden nit allein meine Verdienst/ und meine Bitt/ sondern so gar meine Begirden selbsten weit übertreffen werdest.

Gebett/

Welches zum Beschluß der in dem Eingang besagten zehen Vatter unser / Ave Maria / und Gloria Patri pflegt gebetten zu werden:

℣. Bitt für uns heiliger Francisce Xaveri.

℟. Auff das wir würdig werden der Verheissungen Christi.

Gebett.

O GOtt / der du die Völcker in Indien durch die Predigen und Wunderwerck deß heiligen Francisci deiner Kirchen hast beygesellen wollen; verleyhe gnädiglich / daß / indeme

wir seine glorwürdige Verdienst verehren / auch seinen Tugend-Exemplen nachfolgen / durch Christum unseren HErren / Amen.

Litaney

Zu dem heiligen Francisco Xaverio.

Kyrie eleison.
Christe eleison.
Kyrie eleison.
Christe höre uns.
Christe erhöre uns.
GOtt Vatter vom Himmel / erbarme dich unser.
GOtt Sohn / Erlöser der Welt / erbarme dich unser.
GOtt heiliger Geist / erbarme dich unser.

Hei-

Heilige Dreyfaltigkeit/ ein einiger Gott/ erbarme dich unser.
Heilige Maria / bitt für uns.
H. Francisce Xaveri/ bitt für uns.
H. Xaveri / du Apostel der Indianer/ bitt für uns.
H. Xaveri/ du Lehrer der Japoneser/
H. Xaveri / du Liecht der Unglaubigen/
H. Xaveri / du Bekehrer der Hayden /
H. Xaveri/ du Bottschaffter deß Apostolischen Stuhls/
H. Xaveri / du Saul der Morgenländischen Kirchen Gottes/
H. Xaveri / du Verkündiger deß wahren Glaubens/
H. Xaveri/ du Prediger der ewigen Warheit/

} Bitt für uns.

H. Xaveri / du Vermehrer der Christlichen Kirchen /
H. Xaveri / du Eyfferer der Göttlichen Ehr /
H. Xaveri / du Zierde der Gesellschafft JEsu /
H. Xaveri / du wahrer Nachfolger Christi /
H. Xaveri / du Liebhaber der Evangelischen Armuth /
H. Xaveri / du Spiegel der Englischen Reinigkeit /
H. Xaveri / du Abriß deß vollkommenen Gehorsambs /
H. Xaveri / du Wunderthätiger Mann GOttes /
H. Xaveri / du Bezwinger der Höllen /
H. Xaveri / du Gebieter der Elementen /
H. Xaveri / du Leit-Stern der Schiffenden /

Bitt für uns.

H.

H. Xaveri/ du Aug der Blinden/
H. Xaveri / du Armb der Schwachen /
H. Xaveri / du Fuß der Lahmen /
H. Xaveri / du Heyl der Krancken /
H. Xaveri / du Leben der Todten /
H. Xaveri / du Zuflucht aller Armseeligen/
H. Xaveri / du Vatter der Armen.
H. Xaveri / du Hilff der Nothleidenden /
H. Xaveri / du Tröster der Betrübten/
H. Xaveri / du Beschützer der Verlassenen/

Bitt für uns.

H. Xaveri / du Lehrmeister deß unbeweglichen Glaubens /
H. Xaveri / du Lehrmeister der steiffen Hoffnung /
H. Xaveri / du Lehrmeister der inbrünstigen Liebe Gottes.
H. Xaveri / du Lehrmeister aller Tugenden /
} Bitt für uns.

O du Lamb GOttes / welches du hinnimbst die Sünd der Welt! verschone uns / O HErr!

O du Lamb Gottes / welches du hinnimbst die Sünd der Welt! erhöre uns / O HErr!

O du Lamb Gottes / welches du hinnimbst die Sünd der Welt! erbarme dich unser / O Herr!

Christe / höre uns.

Christe erhöre uns.

Kyrie eleison. Christe eleison.

Ky-

Kyrie eleison. Vatter unser 2c.

Gebett.

O GOtt/ der du deinen Diener/ den H. Franciscum Xaverium/ mit unzahlbaren Wunderwercken gezieret hast/ verleyhe uns/ wir bitten dich/ daß wir mit seinen himlischen Schätzen bereichet werden/ und zu dem Port deß ewigen Hayls glücklich gelangen mögen/ durch Christum unsern HErren/ Amen.

Deß heiligen Francisci Xaverij Liebs-Seufftzer zu GOtt.

ICh lieb dich/ HErr! und nicht darumb/

Daß

Daß ich durch Lieb in Himmel
kumb;
Nicht d'rumb / weil du gar mit
der Höllen
Strafſt all / die dich nit lieben
wöllen.
Du / den ich an dem Creutz sich
hangen /
Du bist's / der mich mit Lieb
gefangen.
Die Nägel / die dir Füß und
Händ /
Der Speer / so dir dein Hertz
getrennt /
Die Marter / Angst / mit Spott
und Schanden /
Die ich verdient / du außgestan-
den /
Der Todt von wegen meiner
Sünd /
Diß ist / daß mich zur Lieb ver-
bindt:

Daß ich zu lieben dich begehr/
Wann schon kein Höll/ kein
Himmel wär.
Umbsonst/ umb nichts/ gleich-
wie du mich/
Lieb ich/ O treuer GOtt/ auch
dich.
Und lieb dich jetzt biß in mein
Todt/
Nur drumb/ weil du mein
HErr und GOtt.

Gebett

Zu denen fünff Wunden JEsu Christi/ so der heilige Franciscus Xaverius offt zu gebrauchen pflegte:

O HErr JEsu Christe! durch jene fünff heilige Wunden/ wel-

welche dir die Liebe gegen uns gemacht / komme zu hilff deinen Dieneren / die du mit deinem kostbarlichen Blut erlöset hast.

Ein anderes Gebett

Deß heiligen Francisci Xaverij umb Bekehrung der Hayden / Ketzern / und Unglaubigen.

O Ewiger GOtt / ein Erschaffer aller Dingen / erinnere dich doch der Unglaubigen Seelen / so von dir nach deinem Ebenbild seynd erschaffen worden! Sihe / O HErr! mit eben disen wurde sonsten die Höll zu deinem Hohn und

Spott

Spott angefüllet; Seye doch ingedenck / daß JEsus / dein geliebter Sohn / für ihr Heyl und Seeligkeit den allerschmächlichisten Todt hat außgestanden. Ich bitte dich / O HErr! gestatte nicht mehr / daß diser dein Sohn von denen Ketzern / und Unglaubigen verschmächet / und verachtet werde; sondern lasse dich durch die Vorbitt deiner Ausserwählten / und der Gespons deines Sohns / der allerheiligisten Kirchen / versöhnen; erinnere dich deiner Barmhertzigkeit / und vergisse ihrer Abgötterey / ihrer Ketzerey / und Unglaubens. Verschaffe / daß sie alle doch einmahl erkennen den jenigen / welchen

chen du gesandt hast / nemlich Christum JEsum / unseren HErrn / welcher unser Hayl / unser Leben / und Aufferstehung ist / durch welchen wir seelig gemacht / und erlöset worden; deme sambt dir seye ewige Glory und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Alles zu grösserer Ehr GOttes / und deß heiligen Francisci Xaverii.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mariani, Antonio Francesco

Vortreflichkeiten Deß Heiligen Francisci Xaverij Auß der Gesellschafft Jesu, deß Indianer-Apostels Zu allgemeinem Nutzen Durch andächtige Betrachtungen in Welscher Sprach vorgestellet, und auff die zehen Freytäg oder zu einer neun-tägigen Andacht eingerichtet

München 1728

Asc. 3070#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10264916-8
VD18 14616203